

Dezember 2004 - Nr. 4 - 14. Jg.

fh-print

Nachrichten. Namen. Notizen.



**30 Jahre
deutsch-französische
Partnerschaft**

**HERBST-
EMPfang**



**Fachhochschule
Lippe und Höxter**
University of Applied Sciences

facultät für design und kommunikation

:Inhalt

HERBSTEMPfang:	4
Rektor Prof. Fischer: Editorial	7
Phoenix-Kolloquium mit Hans-Olaf Henkel	8
30 Jahre deutsch-französische Partnerschaft	10
Werbend in Russland	12
Günter Fries-Preis für Salami-Rezeptur	13
Ausstellung: Alles, nur nicht 08/15	14
Gestiftet: UV-Laser	15
9. Rapid Prototyping-Tagung	16
Architekturstudenten in Leipzig erfolgreich	18
Ein „Beichtstuhl“ für MARTa	19
Möbelkonzepte für die Emilie	20
Rhodopen: Regionalentwicklungsplan	21
Projekt INNOMOEDEL	22
Raucher oder Nichtraucher?	23
www.transfer-owl.de	24
Transfer-Auszeichnung für Prof. Dr. Lutz Müller	25
Buch-Tipps	26
namen	28
notizen	30

:Impressum

fh-print

Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Lippe und Höxter
 Redaktion, Layout, Satz: Pressestelle der FH Lippe und Höxter,
 Detlev Grewe-König (V.i.S.d.P.)
 Liebigstraße 87, 32657 Lemgo. Telefon: 05261 - 702 218/209.
 Fax: 05261 - 702 388. e-mail: pressestelle@fh-luh.de
 internet: www.fh-luh.de
 Druck und Anzeigenverwaltung:
 Druckerei Björn David, Lemgo, Lagesche Straße 10-12,
 Telefon: 05261 - 15 333. Fax: 05261 - 13 309. Auflage: 2.500

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren
 verantwortet und geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.
 Das Mitteilungsblatt der FH Lippe und Höxter für amtliche Verlaut-
 barungen ist das „Verkündungsblatt“.

Liebe Leserinnen und Leser der **fh-print**,

fünf Rezepte oder Handlungsanweisungen hat uns Hans-Olaf Henkel als Referent des Phoenix-Kolloquiums mitgegeben (S. 8 f.): Wahrheit, Freiheit, Wettbewerb, Nachhaltigkeit, Systemveränderung. Was er auf die Strukturen in der Bundesrepublik und implizierte Strukturveränderungen ableitete, möge - wer will - auf die eigene Hochschule beziehen und nachdenken. Gibt es da Handlungsbedarf?

Gehandelt haben, und das ununterbrochen seit 30 Jahren, Deutsche und Franzosen, wenn es um ihre Hochschulpartnerschaft in der Lebensmitteltechnologie ging und geht. Bleibende Freundschaften entstanden, ja, es wurde sogar geheiratet. Mehr dazu in einem Bericht von Alt-Rektor Prof. Dr. Dietrich Lehmann, der die Partnerschaft fast über die gesamte Distanz aktiv betreute (S. 10 ff.).

Empfehlenswert in dieser fh-print sind natürlich auch die anderen Artikel, die - wie immer - aus Lemgo, Höxter und Detmold kommen, mit einem leichten Übergewicht zugunsten der Alten Hansestadt, was ich weiß und was mir bitte nicht vorgezählt wird.

Auch dass manche Personen öfter fotografiert werden als andere, ist mir durchaus bekannt. Schließlich knips' ich die Bilder selber. Angenehme Feiertage und einen gute Rutsch!

Ihr

Detlev Grewe-König



Grewe-König

Titelbild:

Anna Bockhoff studiert in Lemgo am Fachbereich Life Science Technologies, der unlängst noch „Lebensmitteltechnologie“ hieß. **Romain Gippon** ist in Frankreich zu Hause und studiert gleichfalls in Sachen Lebensmittel. Beide trafen sich jetzt, und mit

ihnen weitere 30 Studierende, an der FH LuH in Lemgo. Wäre es nicht ein besonderes Datum gewesen, wäre der Partnerschaftsbesuch aus Frankreich wie immer verlaufen: zur Zufriedenheit aller Beteiligten. Es war in diesem Jahr aber ein besonderes Datum: die Partnerschaft mit dem I.U.T. de Nancy besteht seit 30 Jahren. Mehr darüber auf den Seiten 10 ff.



30-Jahr-Feier im Lemgoer Rathaus mit (v. l.) Bürgermeister Dr. Reiner Austermann, Dekan Prof. Dr. Achim Stiebing und Dipl.-Ing. Klaus Zeilfelder und vielen Studierenden im Hintergrund.

Halbzeit - und die FH LuH liegt vorne

HERBSTEMPfang: Rektor Prof. Tilmann Fischer zieht positive Zwischenbilanz
Honorarprofessur für Dr. Gunther Olesch / Forschungspreis geht an Prof.'in Ute Austermann-Haun

Lemgo (fhl). Eine erfolgreiche „Halbzeitbilanz“ konnte der Rektor der Fachhochschule Lippe und Höxter, Prof. Tilmann Fischer, nach zwei Jahren Amtszeit vor rund 250 Zuhörern am 26. November im Großen Hörsaal der Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo ziehen: Auslastung der Fachbereiche zu mehr als 100 Prozent bei den Studienanfängern, Alleinstellungsmerkmal in Nordrhein-Westfalen für den Studiengang Landschaftsarchitektur, Verleihung des Prädikats „Total E-Quality“ für die Gleichstellungsarbeit, schließlich die Verleihung einer weiteren Stiftungsprofessur für den Studiengang Holztechnik. Prof. Fischer: „Wir sind gut positioniert. Unsere Hochschule hat vielfältige Perspektiven.“ Einen großen Wermutstropfen gibt es allerdings: „Unsere Erfolge dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Hochschule wieder mit zusätzlichen Stellenabsetzungen konfrontiert wird.“ Der Grund: die Beamten müssen länger arbeiten, da fallen Stellen weg.

Eingeladen hatten Prof. Fischer und sein Rektorat zum so genannten „Herbstempfang“, der seit dem vergangenen Jahr künftig immer in der zweiten Novemberhälfte stattfinden wird. Die Hochschulleitung will auch Externen aus Wirtschaft, Politik und Kultur einen Überblick über das Geleistete geben und Personen würdigen, die sich durch besonderes Engagement für die Hochschule eingesetzt haben. So wurden in diesem Jahr ausgezeichnet: Dr. Gunther Olesch mit einer Honorarprofessur, Prof. Dr. Ute Austermann-Haun mit dem „Forschungspreis“ der FH sowie Ilsa Droege, Walter Kamphausen und die Studenten Frank Bernitzki, Andreas Biernat, Christof Schwarz mit dem „Jahrespreis“ des Fördervereins der FH Lippe und

Höxter, der erstmals in der über 33-jährigen Geschichte der Hochschule verliehen wurde.

16. Honorarprofessor

Dr. Gunther Olesch (49) ist der 16. Lehrbeauftragte, dem die Hochschule diese höchste Anerkennung für „hervorragende Leistungen als langjähriger Lehrbeauftragter“ zuteil werden lässt. Rektor Fischer: „Die Verleihung des Titels Honorarprofessor ist alles andere als inflationär und wird erst nach Beteiligung aller Hochschulgremien vollzogen.“ Eigennutz der Hochschule: Sie bindet exzellente Fachkräfte aus der beruflichen Praxis, wovon vor allem und zuerst der Lehrbetrieb und damit die Studierenden profitieren.

Olesch, promovierter Psychologe, ist Mitglied der Geschäftsführung der Firma Phoenix Contact (Blomberg) und dort für die Bereiche Personalentwicklung, Informatik, Organisation und Recht zuständig. Schon frühzeitig im Studium entdeckte er sein Faible für die Wirtschaftspsychologie und arbeitete nebenbei als Trainer in einer Personalberatung. Nach dem Studium war er fünf Jahre lang in einem Großunternehmen der Stahlbranche mit der Leitung der Personalentwicklung betraut.

1989 kam er dann nach Blomberg und wenig später, zum Wintersemester 1991, hielt er als Gastdozent seine ersten Vorlesungen über Personalpolitik und Mitarbeiterführung an der FH Lippe. Laudator Prof. Dr. Armin Pätzold: „Im Mittelpunkt seiner Arbeiten steht immer der Mensch mit all seinen Fähigkeiten, Emotionen und Ängsten.“ Olesch glaube daran, so Pätzold, dass „emotionale Kompetenzen tatsächlich erlernt und entsprechend genutzt werden können“.

Bei Phoenix Contact habe sich Honorarprofessor Olesch für eine „leistungsfördernde Unternehmenskultur“ eingesetzt und sich zum Beispiel für flexible Arbeitszeitmodelle, spezielle Seniorenprogramme und „Frauenpower“ („Mädchen in technische Fachberufe“) stark gemacht.

An der FH hat er („Stets hoch motiviert“, Pätzold) vor allem die Studierenden mitgerissen: seit fünf

Anzeige



Bild oben: Überzeugt immer wider seine Studenten im Rahmen seiner Lehrveranstaltungen zur Unternehmensführung: Honorarprofessor Dr. Gunther Olesch (M.), dessen Werdegang und dessen Publikationstätigkeit sein Laudator Prof. Dr. Achim Pätzold (l.), Prodekan des Fachbereichs Produktion und Wirtschaft, hervorhob.

Bild unten: Ihr „Doktorvater“ vom Institut für Siedlungswasserwirtschaft und Abfalltechnik der Uni Hannover, em. Ordinarius Prof. Carl Franz Seyfried, beglückwünscht Prof. 'in Dr. Ute Austermann-Haun. Stets dabei: Rektor Prof. Tilmann Fischer (r.).



Jahren betreut er im Rahmen eines Lehrauftrages den Bereich „Führungs- und Unternehmensorganisation“ in den Studiengängen Holztechnik und Logistik. Pätzold, einen Studierenden zitierend: „Dr. Olesch betrat immer mit einem Lächeln und gut gelaunt den Raum und schaffte es immer wieder, anhand von Praxisbeispielen zu aktuellen Themen die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.“

Beachtlich auch seine Publikationstätigkeit: seit 1986 hat er 4 Bücher verfasst, an 17 Büchern mit Beiträgen mitgewirkt, rund 90 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften publiziert und 92 Vorträge auf Kongressen gehalten. Pätzold: „Dr. Olesch ist ein anerkannter Fachmann mit hervorragenden didaktischen Leistungen. Wir freuen uns auf die künftige gemeinsame Arbeit.“

Forschungspreis 10.000 Euro

Den vom Rektorat zum zweiten Mal ausgelobten, mit 10.000 Euro dotierten „Forschungspreis“ erhielt Prof. Dr. Ute Austermann-Haun, die Dekanin des Fachbereichs Bauingenieurwesen. Sie ist zuständig für das Lehr- und Forschungsgebiet „Siedlungswasserwirtschaft“ und arbeitet auf dem Gebiet der Abwasseraufbereitung mit der Industrie und mit Hochschulen auch auf internationaler Ebene zusammen. Rege Publikationstätigkeit und das Einwerben von Drittmittel für Forschungs- und Entwicklungsprojekte zeichnen ihre Extraklasse im Hochschulgesamtgefüge aus, so ihr Laudator Prof. Dr. Carl Franz Seyfried, Emeritus. In einem kurzen Dankeswort ließ sie ihre frühe familiäre Unterstützung für den Ingenieurberuf nicht unerwähnt. Ihr Bruder, Lemgos Bürgermeister Dr. Reiner Austermann, habe ihr „obwohl fünf Jahre jünger, phantastisch die Mechanik und Mathematik erklärt“. Einen besonderen Dank schickte sie an ihre Mitarbeiterin Dipl.-Ing. Heike Witte: „Sie hat für mich die Funktion einer Oberingenieurin, ohne die ich mir eine Arbeit an der FH nicht mehr vorstellen kann.“ (Siehe S. 6)



Erstmals verlieh der Förderverein der Fachhochschule Lippe und Höxter Preise für besonderes Engagement, jeweils dotiert mit 1.000 Euro:
(v. l.) Fördervereins-Präsident und Laudator Klaus Eisert, Frank Bernitzki, Christof Schwarz, Ilsa Droege, Andreas Biernat, Fördervereins-Geschäftsführer Prof. Dr. Andreas Niegel, Walter Kamphausen.

Den „Jahrespreis“ des Fördervereins erhielten Ilsa Droege für ihr Engagement bei der Einrichtung der Kinderbetreuungsstätte „Paulinchen“, Dipl.-Ing. Walter Kamphausen für seine Initiative und Betreuung in Sachen „Technik AG“, wo Oberstufenschüler in den Laboren der FH Technik und Naturwissenschaften kennen lernen, und die Studenten Frank Bernitzki, Andreas Biernat und Christof Schwarz vom Fachbereich Medienproduktion für ihr „überdurchschnittliches studienbezogenes und gesellschaftliches Engagement“. Sie hatten - freiwillig und unentgeltlich - Filme gedreht, etwa für das Johanniswerk in Bielefeld. In Kooperation mit der Lemgoer Polizei und dem Amtsgericht entstand die Filmproduktion „Wer klaut ist out“, gedacht für junge Leute, die nicht ins abseits rücken sollen, weil das Klauen ja irgendwie „in und folgenlos“ ist.

Laudator Klaus Eisert, der Präsident des Fördervereins, unterstrich die Bedeutung des neuen Preises für den Förderverein und die FH LuH: „Mit dem Preis soll die Identifikation mit der Fachhochschule gestärkt und auch für ein Mitmachen im Förderverein geworben werden.“ Die ausgezeichneten Mitglieder der Hochschule hätten bewiesen, dass neben der Routinearbeit an der Hochschule auch Platz ist für erfolgreiche Eigeninitiative, „die der Hochschule insgesamt gut zu Gesicht steht“, so Präsident Eisert. Nachahmung erwünscht.



Forschungspreis für Prof.'in Dr. Ute Austermann-Haun

Prof.'in Ute Austermann-Haun erhielt den Forschungspreis der FH LuH unter anderem für angewandte Forschungsvorhaben auf den Gebieten der dezentralen Abwasserbehandlung. Im Jahr 2004 hat sie bislang über 2 Mio. Euro eingeworben. Sie beschäftigt 14 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

In Kooperation mit der Firma ATB in Porta Westfalica wurde ein Membran-Nachrüstsatz für Kleinkläranlagen entwickelt, der es ermöglicht aus ehemaligen Dreikammer-Ausfaulgruben eine vollbiologische Reinigungsstufe zu machen, deren Ablaufqualität höchsten Ansprüchen genügt. Das geklärte Wasser kann als Brauchwasser im Haushalt wieder verwendet werden. In Kooperation mit der Firma KWS Water Solutions aus Herford entwickelte sie eine modular aufgebaute Abwasserreinigungsanlage mit SBR-Technologie für 25 bis 200 Einwohnerwerte. Mit einem Desinfektionsmodul kann das gereinigte Abwasser desinfiziert und für Bewässerungszwecke wiederverwendet werden.

In Kooperation mit der Firma Huntmann aus Lotte wird eine Schlammspiegelmessung für Kleinkläranlagen entwickelt, die einen Datentransfer zum Wartungsunternehmen ermöglicht und so eine bedarfsgerechte Schlammabfuhr gewährleistet. Für das Land Nordrhein-Westfalen entwickelte sie im Rahmen des Projektes „Umsetzung des Umweltinformationsgesetzes für Abwassereinleitungen“ die fachlichen Vorgaben zur Erfassung der Daten von Kleinkläranlagen (KLEIKA) und industriellen Indirekteinleitern (INKA). Für die Indirekteinleiter umfassen diese außerdem eine vollhistorische Datenhaltung, die eine Rekonstruktion vergangener Genehmigungstatbestände ermöglicht. Dieses ist zum Beispiel für das „Aufspüren“ von Altlasten hilfreich. Im Rahmen des Projektes wurden mehrere Anbieter spezieller Verwaltungssoftware für untere Wasserbehörden (Kreisbehörden) in die Lage versetzt, die Anforderungen des Landes NRW zu erfüllen und umzusetzen. Seit diesem Jahr werden nunmehr erstmalig Daten, die bei den 54 unteren Wasserbehörden des Landes NRW im Rahmen von Genehmigungsverfahren anfallen, online über eine bidirektionale XML-Schnittstelle mit der Landesdatenbank D-E-A (Datendrehscheibe - Einleiterüberwachung - Abwasser) ausgetauscht.

Seit 1999 ist Austermann-Haun an der FH LuH. Seither hat sie 40 Veröffentlichungen geschrieben und an mehreren Büchern mitgewirkt. Darüber hinaus hat sie mehrere Tagungen in Detmold und Syrien organisiert. Besonderes Engagement entwickelte sie in deutsch-arabischen Kontakten und in Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (ATV-DVWK). Seit vielen Jahren leitet sie die Klärwärter-Grundkurse für Niedersachsen und Schleswig-Holstein. Seit 10 Jahren ist sie Lehrerin in der Kläranlagen-Nachbarschaft Hannover-Ost. Sie leitet zwei Arbeitsgruppen der Abwassertechnischen Vereinigung auf dem Gebiet der Industrieabwasserreinigung und ist Mitglied in weiteren Arbeitsgruppen sowie in einem DIN-Ausschuss NAW V10 „Begriffe der Abwassertechnik“.

Editorial:

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

bis auf Weihnachten und Sylvester haben wir nun alle großen Ereignisse des Kalenders abgearbeitet. Auch innerhalb der Hochschule liegen die Veranstaltungen, die unseren Jahreszyklus bestimmen, schon wieder hinter uns, und mit verstärkter Kraft wenden wir uns den Aufgaben des neuen Jahres zu. Von den Themen, die auf der Agenda 2005 stehen und bearbeitet werden müssen, nenne ich hier nur die wichtigsten: Abschluss der Zielvereinbarungen II mit dem MWF. Umstellung auf das gestufte Studiengangssystem, Akkreditierung und Einführung zum WS 05/06.

Foto: Pehle



Rektor Prof. Tilmann Fischer

Bezüglich der Zielvereinbarungen II schauen derzeit die Fachhochschulen in NRW wie die Kaninchen auf die Schlange: Wann wird das Ministerium endlich das Geheimnis seiner Strategie für die Einrichtung von Masterstudiengängen an Fachhochschulen lüften? Wird eine Quote oder

doch eher keine Quote geben? Will man die Genehmigung von Masterstudiengängen von dieser unseligen Profildiskussion abhängig machen, die die Hochschulen nicht führen wollen? Wird es die „lange Leine“ oder doch wieder Detailsteuerung geben? Da diese Frage zur Zeit noch völlig offen ist und der Abschluss der Zielvereinbarungen im MWF gedanklich schon auf den Februar hinausgeschoben wird, kommen die Fachbereiche bei ihren Planungen zunehmend in zeitliche Bedrängnis. Schließlich hatte die FH LuH an Ihre Bereitschaft, bereits zum WS 2005/06 alle Diplomstudiengänge umzustellen, „ihr“ Konzept für die Einrichtung von Masterstudiengängen geknüpft.

Bedenkt man die große Energie, mit der der Umstellungsprozess in den Fachbereichen vorbereitet wird, ist es ärgerlich, dass das Ministerium bisher nicht in der Lage war, verbindliche Aussagen für die Planungen der Hochschulen zu machen.

Im März 2004 legte das Ministerium für Wissenschaft und Forschung den Referentenentwurf eines Gesetzes zur Weiterentwicklung der Hochschulreform (Hochschulreform-Weiterentwicklungsgesetz - HRWG) vor, das inzwischen alle parlamentarischen Hürden genommen hat und nun zum 1. Januar 2005 Inkrafttreten wird. Einige wichtige Veränderungen gegenüber der geltenden Gesetzeslage sind vorgesehen und haben in ihrer Gesamtheit eine Stärkung der Autonomie der Hochschulen zum Ziel:

- Die zentralen Hochschulorgane werden beibehalten. Allerdings kann die Hochschule über die Einrichtung eines erweiterten Senats künftig selber entscheiden. Dies gilt auch für die Rektoratsverfassung als Regelfall und die Präsidialverfassung als Option.

- Die Fachbereichsgliederung nach § 25 HG wird um die beiden folgenden Optionen ergänzt: Die Hochschule kann mit der Grundordnung die Fachbereichsstruktur um eine weitere Struktur ergänzen oder durch eine neue Struktur ersetzen. Die neuen Strukturen sollen ein höheres Maß an Effizienz und Managementfähigkeit schaffen.

- Die Entscheidung über Berufungen und die Dienstherreneigenschaft für das gesamte wissenschaftliche Personal wird auf die Rektorin oder den Rektor übertragen.

- Die Wahrnehmung von Lehraufgaben in weiterbildenden Studiengängen der eigenen Hochschule kann Professoren oder Professorinnen als zu vergütende nebenamtliche Tätigkeit genehmigt werden, wenn sie ihre Lehrverpflichtung in anderen Studiengängen erbringen.

- Die Diplomstudiengänge sind zum Wintersemester 2007 / 08 einzustellen. Studierende dürfen dann ausschließlich in Studiengängen mit einem Bachelor oder einem Master als Hochschulgrad eingeschrieben werden.

So begrüßenswert die Stärkung der Hochschulautonomie ist, so wenig konsequent ist sie, insbesondere mit Blick auf den Globalhaushalt im Gesetz vollzogen:

Unter dem Gesichtspunkt der steigenden Planungs- und Steuerungsverantwortung wäre es wünschenswert, dass Rektor oder Präsident den Zugriff auf alle Ressourcen, einschließlich der Verwaltung (insbesondere Finanzen) erhält. In diesem Zusammenhang sollten die Prorektoren / Vizepräsidenten die Fachvorgesetzten-eigenschaft für die zugehörigen Verwaltungsdezernate erhalten. Auch die Stellung des Beauftragten für den Haushalt innerhalb einer Präsidialverfassung hätte grundlegend überdacht bzw. verändert werden sollen.

Auffällig ist auch, dass die Hochschulen zukünftig zahlreiche zusätzliche Aufgaben wahrzunehmen haben, ohne mit den dazu erforderlichen Ressourcen ausgestattet zu sein (u. a. Gebührenerhebung, Akkreditierung, Evaluation, Kinderbetreuung etc.).

Ab Januar 2005 gilt für alle neu zu berufenden Professorinnen und Professoren die neue Besoldungsordnung „W“. Deren besondere Merkmale sind ein altersunabhängiges Grundgehalt, das durch Besondere Leistungsbezüge und Funktionsleistungsbezüge ergänzt werden kann. Das ist im Prinzip ein richtiger Ansatz, nur ist der finanzielle Spielraum für die Bemessung der Leistungsbezüge extrem gering, so dass im Ergebnis einem großen Verwaltungsaufwand eher marginale Eurobeträge gegenüber stehen. Für die Hochschulen bleibt im Wesentlichen die delicate Aufgabe, die Definition von Leistungsparametern in einer Satzung o. Ä. festzulegen. Auch damit werden sich die Hochschulgremien im kommenden Jahr beschäftigen müssen.

Es gibt viel zu tun. Für uns hat das neue Jahr schon angefangen.

Ihr

Prof. Tilmann Fischer

„Soziale Gerechtigkeit gibt es nicht“

Hans-Olaf Henkel referiert auf dem 7. Phoenix-Kolloquium

Lemgo(fhl). „Immer, wenn ich an den Mittelstand gedacht habe, konnte ich wieder beruhigt einschlafen.“ Hans-Olaf Henkel hat wohl das ein oder andere Mal kein Auge zudrücken können, dachte er nächtens an Deutschland und dessen Zukunft. Selbstgemachte Probleme allerorten, „über die geredet wird, die aber nicht gelöst werden“. Perspektivlosigkeit, Frust. Da ruht Hoffnung in diejenigen, die nicht klagen, sondern anpacken: der Mittelstand, Motor wirtschaftlicher und damit gesamtgesellschaftlicher Entwicklung. Henkels Einschätzung: Weg mit der bedrohlichen Umarmung des Behördenstaates, hin zu Eigenverantwortung und Eigeninitiative.“

Seine Rezepte, wie Deutschland fit gemacht werden kann für den internationalen Wettbewerb, stellte Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel (64) am 18. November in der Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo vor. Das Audimax und ein benachbarter Hörsaal, in den live übertragen wurde, waren überfüllt. Rund 600 Zuhörer hatten sich zum 7. Phoenix-Kolloquium, einer Gemeinschaftsveranstaltung der Firma Phoenix Contact (Blomberg) und der Fachhochschule, eingefunden. Resonanz wie nie zuvor.

Der ehemalige IBM-Topmanager, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie (BDI) und jetzige Präsident der Leibnitz-Forschungsgemeinschaft war das Interesse wert. Gut anderthalb Stunden freie Rede, ohne Manuskript, aber mit feinsinnigen Pointen, die Zuhörer einladend zum Mitdenken und - das ein oder andere Mal - zum Mitschmunzeln. Rhetorische Extraklasse. Henkel über Henkel: „Ich bin unabhängig, gehöre keiner Partei an.“ Wohl aber zum Beispiel amnesty international (ai). Er hört gern Jazz, und er spielt ihn auch selber, kennt die deutsche Prominenz in Politik und Wirtschaft. Und ist Dauergast in deutschen Talk-Shows, obwohl er von diesem Medium gar nicht so viel hält: „Unsere Kinder sollten lieber Karl May lesen, als vor der Glotze sitzen.“



Hans-Olaf Henkel: „Lieber Karl May lesen,



... als ständig vor der Glotze sitzen.“



Deutschland fit machen. Henkel hat dafür fünf Rezepte: Wahrheit, Freiheit, Wettbewerb, Nachhaltigkeit, Systemüberarbeitung.

„Die deutsche Wirtschaft verdient zu wenig, das ist die Wahrheit.“ Und an die Politiker gerichtet: „Es gibt keine unterschiedlichen Interessen zwischen Wirtschaft und Gesellschaft. Ohne Wirtschaft ist alles nichts.“ Die deutschen Manager („international gestählt“) verdienen auch nicht Unsummen, sondern das, was sie leisten. Grundsätzlich gilt für Henkel: „Wir schieben Tabus vor uns her, die wir öffentlich nicht angehen wollen.“ Beispiel gefällig: „Der Flächentarif gehört wohl zum deutschen Kulturgut. In Wirklichkeit gehört er abgeschafft.“ Wer das hier verkündet, der könne gleich besser nach England auswandern, konstatiert Henkel. Wahrhaft drängende Probleme würden allenfalls im privaten Kreis diskutiert. Henkel: „Wir leben in einer Vier-Augen-Gesellschaft.“

Die Freiheit des einzelnen konkurrenzieren, so Henkel, mit dem Streben nach Gleichheit für alle. Beides zusammen gehe nicht. „Wir sind zu sehr abgeglitten auf ‘Soziale Gerechtigkeit’, was Gleichheit bedeuten soll. Ich halte vom Begriff ‘Soziale Gerechtigkeit’ überhaupt nichts.“ Wenn 34 Prozent des Staatshaushalts für Soziales ausgegeben werden, sei das volkswirtschaftlich mehr als bedenklich. „Kennen Sie ein Land, wo der Unterschied zwischen Arm und Reich so gering ist wie bei uns? Es gibt keins.“ Botschaft an diejenigen, die im Henkelschen Sinn noch mehr umverteilen wollen von oben nach unten.

Fit machen für den Wettbewerb meint vor allem auch, den Wettbewerb als solchen zu akzeptieren. „Ich bin HSV-Fan“, so der gebürtige Hamburger, aber die Fußball-Spiele würden ihn nicht interessieren, wenn es keine Tabelle gebe. Meisterschaft und Abstieg, geregelt durch den Wettbewerb, der Beste setzt sich durch. Das lässt sich aufs Wirt-



Übervolle Hörsäle, hier im Audimax, begeisterte Zuhörerschaft, ein Redner, der etwas zu sagen hat und dem man gerne zuhört: Hans-Olaf Henkel (3. v. l.) mit Klaus Eisert (4. v. l.), Lippes Landrat Friedel Heuwinkel (5. v. l.) und FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer (2. v. l.).

schaftsleben und auch auf die Bildungslandschaft eins zu eins übertragen. „Unser wichtigster Rohstoff“, das „Gold in den Köpfen der jungen Leute“, werde auf den Wettbewerb nicht vorbereitet. Henkel: „Wir sind Weltmeister im Sozialen, aber für die Bildung geben wir im europäischen Vergleich am wenigsten aus.“

Er fordert eine „180-Grad-Wende“ in der Bildungspolitik, Eingangsprüfungen für Studienbewerber, Studiengebühren („Studiengebühren sind sozial, wenn es gleichzeitig Stipendien gibt für Begabte, die finanziell benachteiligt sind“), und - „entgegen aller Konsenssucht“ - den Wettbewerb unter den Bundesländern, auch um die besten Studierenden und Professoren. Henkel: „Bei uns ist der Wettbewerb verboten zu Lasten der Exzellenz.“ Abhilfe sei dringend geboten.

Ebenso Korrekturen im Politikfeld „Nachhaltigkeit“. Was im Umweltschutz geleistet wurde („Wir sind Umwelt-Weltmeister, lassen Sie sich das von Herrn Trittin nicht ausreden“), sollte für sämtliche Politikbereiche eingeführt werden. „Vor al-

lem die Sozialpolitiker vergehen sich an der nächsten Generation, wenn sie leere Kassen hinterlassen“, so Henkel, der mit einem Vorurteil aufklärt: „Die Wiedervereinigung ist nicht die Ursache für die Schulden, die der Staat gemacht hat.“

Deutlich geht sein abschließendes Plädoyer einer „Systemüberarbeitung“ in Richtung auf mehr „Wettbewerb und Fortschritt durch mehr Föderalismus“. „Unser potenziell gutes föderales System“ dürfe nicht durch ständige Wahlen („Alle 90 Tage, auch hier sind wir Weltmeister“) lahm gelegt werden. Eine Verfassungsreform könnte hier neue Wege weisen, wie der Wettbewerb unter den Bundesländern zum Wohle des Ganzen organisiert sein sollte.

Hans-Olaf Henkels Fazit: „Wenn diese fünf Rezepte angenommen werden, bin ich sicher, dass Deutschland fit sein wird für den internationalen Wettbewerb.“

„zitiert“

„Hamburger sind stolz darauf, bescheiden zu sein...“

Ich halte mich nicht für einen Querdenker, sondern ich bin ein Geradeausdenker...

Es geht um unser Vaterland, um Deutschland...

Sie haben genug gehört über Dinge, die im Argen sind... Von mir hören Sie heute keine Jammerei über Arbeitszeiten, Lohnkosten, Bürokratie und all dem anderen Kram, ich kann mich selber nicht mehr hören...

Mir geht es darum, woran es liegt, über die Probleme zu reden und nicht weiterzukommen. Das Reden über die Reformen wird mit der Reform selbst verwechselt...

Doch was sind die Gründe dafür, dass es solange dauert und was muss man tun, damit wir auch mal reformiert werden...

Warum steht Lippe in Nordrhein-Westfalen so gut da? Es liegt an der mittelständischen Struktur...

Prof. Dr. Hans-Olaf Henkel eingangs seines Vortrags „Deutschland fit machen für den Wettbewerb“ im Audimax der FH Lippe und Höxter in Lemgo, 18.11.2004

Angenehm

Kaum eine bekannte Talk-Schau ohne ihn, omni-präsent und immer ein wenig arrogant wirkend. Hans-Olaf Henkel, Medienprofi durch und durch. Und dann in Lemgo. Eloquent, zurückhaltend, ansprechbar, kommunikativ, humorvoll. Vor seinem eigentlichen Vortrag im Audimax, danach beim Imbiss. Dazwischen anderthalb Stunden parliert, scheinbar ohne Konzept, jedenfalls ohne vollgeschriebene Manuskriptseiten. Alles wohl-sortiert. Überzeugender Rhetoriker, ohne Pathos und Eitelkeit. Jedenfalls an diesem Abend in Lemgo. Angenehm, angenehm, das wirkliche Leben... und gar nicht wie im Fernsehen.

gre-kö

30 Jahre gelebte Völkerverständigung

Deutsch-französische Hochschulpartnerschaft der Lebensmitteltechnologien

Lemgo (fhl). Am 7. und 8. Oktober fanden in Vandoeuvre die Feierlichkeiten zum 30. Geburtstag der deutsch-französischen Partnerschaft der Lebensmitteltechnologien statt. Im Dezember wurde das Feiern anlässlich des Besuchs einer französischen Studiengruppe in Lemgo fortgesetzt. Prof. Dr. Dietrich Lehmann, einer der wenigen langjährigen Begleiter des Austauschprogramms, erinnert sich.

„Dreißig Jahre Hochschulpartnerschaft, dreißig Jahre gelebter Austausch von Studierenden und Lehrenden, von Erfahrungen, Kenntnissen und Visionen, dreißig Jahre gestaltete Verständigung – das ist Anlass und Grund genug, dankbar und stolz zu sein und all denen zu gratulieren, die sich für diese Verbindung engagieren und engagiert haben.“

Der erste ganz herzliche Glückwunsch gilt den Gründern dieser Partnerschaft, ihren „Eltern“ sozusagen, die heute noch unter den Festgästen weilen, nämlich Madame Eleonore Weil, wegen ihre Verdienste Ehrensenatorin unserer Hochschule, sowie dem Gründungsdekan der Lebensmitteltechnologie in Lemgo, Herrn Prof. Dr. Waldemar Reinecke. Sie haben seinerzeit die Weitsicht und den Mut gehabt, den grenzüberschreitenden Kontakt zu knüpfen und mit Leben zu füllen.

Glückwünsche gehen aber auch an die Rektoren und Präsidenten der beteiligten Hochschulen, der Universität Nancy und des Institut Universitaire de Technologie Nancy-Brabois sowie der Fachhochschule Lippe und Höxter, die diese Partnerschaft wohlwollend unterstützen und



Treffen zur 30-Jahr-Feier im Oktober in Vandoeuvre: der Delegation aus Lemgo wird vom Bürgermeister empfangen, einer der offiziellen Höhepunkte des Zusammentreffens mit den französischen Kooperationspartnern.

fördern und ihr damit die Grundlage für eine gedeihliche Entwicklung bieten.

Und schließlich und vor allem sei besonders herzlich denen gratuliert und gedankt, die Jahr für Jahr unermüdlich und mit nie erlahmendem Enthusiasmus die Austauschprogramme vorbereiten, organisieren und durchführen, die Ansprechpartner für jeden und „Mädchen für alles“ sind, nämlich Madame Laurent und Monsieur Metzger, ebenfalls Ehrensenator, aus Nancy-Vandoeuvre sowie aus Lemgo Prof. Dr. Danneel und Herrn Klaus Zeifelder, von der ersten Stunde bis heute dabei, so dass alle Aufenthalte in Nancy-Vandoeuvre zusammengerechnet ein ganzes Jahr ergeben.

30 Jahre, das sind - auf das menschliche Leben übertragen - eine ganze Generation, und es gibt, glaube ich, nicht viele Hochschulpartnerschaften, die eine solch lange Zeitspanne überdauern, ohne an Attraktivität und Begeisterung einzubüßen. Es soll, so sagt man, einer der ältesten deutsch-französischen Hochschulkontakte sein, die von Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) unterstützt werden. Und auf beiden Seiten ist es auch die „dritte

Generation“, die sich um den Austausch kümmert, von den „Unverwüstlichen“, wie Klaus Zeifelder und René Metzger, einmal abgesehen.

Zu einem solchen Anlass blättert man in alten Ordnern, in denen man 26 Jahre dieser Beziehung dokumentiert hat, und man betrachtet alte Fotos. Dabei findet man neben jeder Menge Schriftverkehr, Programmentwürfen u.ä. Zeitungsartikel über herausragende Ereignisse, wie Empfänge, Besichtigungen, Ehrungen, und man sieht wieder junge, engagierte Mitstreiter und Teilnehmer, die inzwischen reif, ruhig und grau geworden sind.

Angesichts der vielen Anträge und Berichte ist die Überzeugung gewachsen, dass dieses Jubiläum der geeignete Anlass ist festzustellen, dass es die ganze Zeit über eigentlich drei Partner waren, die segensreich zusammengearbeitet haben, nämlich

- das Département de Biologie Appliquée des I.U.T. Nancy-Brabois,
- der Fachbereich Lebensmitteltechnologie der FH Lippe und Höxter und das
- Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW).

Ohne das DFJW (in französisch: OFAJ) hätte diese Partnerschaft nicht so lange und so lebendig überdauert. Gewiss, man hat gelegentlich um eine etwas üppigere Förderung gerungen, aber, das gilt es festzuhalten, beide Seiten sind dreißig Jahre lang unterstützt worden, so dass junge Menschen in Begleitung ihrer Dozentinnen und Dozenten in das Partnerland, in die Partnerstadt, an die Partnerhochschule reisen konnten, um dort ihre Fachkenntnisse zu erweitern, Land und Leute kennen zu lernen und Erfahrungen der vielfältigsten Art zu sammeln. Und man war von Seiten des DFJW stets nachsichtig, wenn wieder einmal die Anträge oder die Berichte und Abrechnungen zu spät vorgelegt wurden.

Das DFJW – 1963 gegründet – ist eine segensreiche Einrichtung, die Tausenden junger Franzosen Deutschland und Tausenden junger Deutscher Frankreich näher gebracht hat und damit vielleicht eine der schönsten Blüten, die am Stamm der französisch-deutschen Verständigung aufgegangen sind. Wobei man das hier besprochene Jubiläum vielleicht mit wenigen Sätzen in den Kontext der Nachkriegsgeschichte unserer beiden Nachbarvölker stellen sollte:

- In diesem Herbst jährt sich zum 60. Male die Befreiung Nancys von der deutschen Besetzung. Wenige Monate später ist damals der grausamste und verlustreichste Krieg aller Zeiten zu Ende, und wir werden alle befreit, wie unser ehemaliger Bundespräsident Richard von Weizsäcker gesagt hat, befreit von der nationalsozialistischen Diktatur im besonderen und vom Denken in Kategorien aggressiver Nationalstaatlichkeit im allgemeinen überall in Europa. Unser Blick wird frei für neue, größere Strukturen überstaatlicher Zusammenarbeit, für ein geeintes Europa.

- Schon 1950, also nur fünf Jahre nach dem Zusammenbruch, schlägt der französische Außenminister Robert Schumann die Gründung der Montanunion vor, einer Vereinigung von Kohle- und Stahlwirtschaft der



Erwiderung des Besuchs beim Bürgermeister, jetzt Anfang Dezember in Lemgo und wieder zur 30-Jahr-Feier (v. l.): Prof. Dr. Waldemar Reinecke, einer der Gründerväter des Austauschs, Klaus Zeilfelder, seit den Anfängen dabei und Organisator, Prof. Dr. René Metzger, Mann der ersten Stunde auf Seiten der Franzosen.

beiden Länder Frankreich und Deutschland, und damit den ersten sichtbaren Schritt zu einer Aussöhnung und Annäherung.

- Das hat Folgen: 1957 werden die „Römischen Verträge“ geschlossen, die Gründungsvereinbarungen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, das Fundament der heutigen EU, und 1963 unterzeichnen der französische Staatspräsident Charles de Gaulle und der deutsche Bundeskanzler Konrad Adenauer den „Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit“, den so genannten Elysée-Vertrag.

- Die wachsende Zusammenarbeit zwischen Frankreich und der Bundesrepublik Deutschland – durchaus nicht immer einfach und problemlos – wird zur Keimzelle eines sich ständig vergrößernden Europas, zum Motor dieser Entwicklung und zum Garanten für 60 Jahre Frieden im Herzen Europas. Wann hat es das in der gemeinsamen Geschichte schon einmal gegeben?

- Frieden jedoch ist die Voraussetzung dafür, dass Völker sich verständigen, sich kennen und schät-

zen lernen, ihre Zukunft gemeinsam zu gestalten bereit sind. Dazu muss insbesondere die Jugend einbezogen werden. Und damit sind wir beim Deutsch-Französischen Jugendwerk und bei dieser Partnerschaft: 60 Jahre Frieden, über 40 Jahre DFJW, 30 Jahre Jumelage.

Sie hat sich gut entwickelt:

- Wir haben Jahre gehabt, in denen aufgrund eingeschränkter Förderung nur jeweils eine Studiengruppe reisen konnte – entweder eine aus Vandoeuvre oder eine aus Lemgo.

- Wir haben heute, wie zu Beginn, wieder die glückliche Situation, dass pro Jahr je eine französische und eine deutsche Gruppe zur Partnerhochschule reisen können, wenn auch mit reduzierter Dauer.

- Beibehalten wurden von Anfang an die praxisnahen Lehrveranstaltungen in der gastgebenden Hochschule – wir durften gerade diesmal im I.U.T. ein hochinteressantes Seminar über französischen Käse mit anschließender Verkostung erleben – sowie die Fachexkursionen zu landestypischen Lebensmittelherstellern.

Werbend in Russland

DAAD-Aktion: „Hi!Potentials - Russland Tour 2004“
Medienproduzenten und Elektrotechniker machen mit

von Marietta Ehret und Uwe Meier

- Beibehalten wurde auch das kulturelle und gesellige Rahmenprogramm der Studienaufenthalte.

- Experimentiert wurde mit Gastvorlesungen begleitender Dozenten in ihrer Muttersprache in der gastgebenden Hochschule, mit Seminaren allgemeinpolitischen Inhalts, mit Sportturnieren u.ä.

- Zur Gewohnheit geworden ist, dass Absolventen des I.U.T. in Lemgo ihren Dipl.-Ing. der Lebensmitteltechnologie erwerben – inzwischen eine stattliche Zahl – und dass deutsche Studierende in Vandoeuvre ihre Diplomarbeit anfertigen oder ein Praktikum absolvieren.

- Es sind Freundschaften entstanden und gewachsen, sowohl zwischen Studierenden als auch zwischen den Enseignants, den Lehrenden; es sind französisch-deutsche Ehen geschlossen worden, binationaler Nachwuchs wurde geboren.

- Die jährliche Studienreise nach Nancy-Vandoeuvre gehört in Lemgo nach wie vor zu den Attraktionen des Lehrbetriebs im Fachbereich Lebensmitteltechnologie.

Was ist zu tun?

- Die Verantwortlichen in den Hochschulleitungen zu bitten, diese großartige Partnerschaft auch zukünftig nach Kräften zu unterstützen,

- das DFJW um sein weiteres Wohlwollen zu ersuchen, damit die ökonomische Basis für die Austauschprogramme erhalten bleibt,

- den Organisatoren und „Machern“ Liebe zu und Freude an ihrer oft nicht gebührend gewürdigten Arbeit zu wünschen, die nie ermüden möge,

- den jungen Menschen zu empfehlen, neugierig zu sein und die Partnerschaft zu beleben, aber auch dankbar zu sein für all die Förderung und Unterstützung, Betreuung und Zuwendung, die sie erfahren.

Diese Partnerschaft schmückt beide Hochschulen! Möge sie noch lange so lebendig und vielfältig bestehen, möge sie blühen und gedeihen!“



Erstmals beteiligte sich die FH LuH im November 2004 an einer internationalen Bildungsmesse in Russland.

Der gemeinsame Messeauftritt aller beteiligten deutschen Hochschulen wurde vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) im Rahmen seiner Aktion GATE organisiert. Auf dem Gemeinschaftsstand stellten sich mehrheitlich einzelne deutsche Hochschulen vor. Sie kamen überwiegend aus Ostdeutschland.

Ergänzend dazu präsentierte sich NRW als Bildungslandschaft mit internationalen Studiengängen aus den Bereichen Mechatronik, Informationstechnik und Medientechnik. Diese NRW-Aktion wurde vom Wissenschaftsministerium und dem Lotman-Institut für russische und sowjetische Kultur der Universität Bochum initiiert und organisiert. Die großzügige finanzielle Unterstützung des Ministeriums soll hier nicht unerwähnt bleiben. Die NRW-Delegation präsentierte ihre Studiengänge Mechatronik und Information Technology zusätzlich an der staatlichen Universität für Transportwesen (18.000 Studierende) vor etwa 150 Studierenden.

Die FH LuH war mit den beiden Master-Studiengängen „Media Production“ und „Information Technology“ überproportional an der NRW-Aktion beteiligt. Das Ziel unserer Beteiligung war die Einwerbung von Studierenden aus bisher nicht beteiligten Ländern. Ob dies gelungen ist, werden die nächsten beiden Jahre zeigen.

Bei vielen anfragenden Jungstudierenden oder deren Eltern – auch die wurden als geschätzte Schöpfer und Sponsoren eifrig beraten – kommt eine Bewerbung erst im übernächsten Jahr in Frage. Klar wurde jedoch, dass Deutschland für Russland ein sehr attraktives Bildungsland ist. Viele junge Russen sprechen deutsch und englisch. Außerdem gibt es in Russland bereits ein zweigliedriges Hochschulsystem. Deswegen sind Master-Studiengänge interessant. Häufig nachgefragt

wurde nach Logistik. Hier besteht auch ein Interesse an unserem deutschen Studiengang.

Zukünftige Auftritte unserer Hochschule auf internationalen Bildungsmessen erscheinen uns nur im Rahmen derartiger oder ähnlicher Gemeinschaftsaktionen sinnvoll. Im Ausland sind eben nur die großen Städte und Hochschulen bekannt. Ein Blick zur TU Dresden verdeutlicht diese Dimension: 33.000 Studierende, Beteiligung an rund 8 internationalen Bildungsmessen pro Jahr, 20 MitarbeiterInnen im akademischen Auslandsamt. Da ist bei uns natürlich alles ein paar Dimensionen kleiner.



Der deutsche Botschafter in Russland, Dr. Friedrich von Ploetz (r.), besuchte den Messtand der FH LuH. Mit dabei und von Prof.'in Dr. Marietta Ehret (Fachbereich Medienproduktion) begrüßt wurde Dr. Klaus Waschik (l.), der Beauftragte des Landes NRW für die Wissenschafts- und Hochschulbeziehungen zur Russischen Föderation und GUS.

Doch für unsere Studierenden bieten wir sicher andere Vorzüge. Und unseren Studierenden sei abschließend gedankt, dass sie einen 6-tägigen Ausfall unserer Lehrveranstaltungen und den damit verbundenen Unannehmlichkeiten so verständnisvoll unterstützt haben.



Prof.'in Dr. Marietta Ehret lehrt im Bereich interaktive Anwendungen, Computergrafik und Motion Capture. Prof. Dr. Uwe Meier lehrt im Bereich Hochfrequenztechnik.

Beste Salami-Rezepturen

„Günter Fries-Preis“ geht an Dipl.-Ing. Jens Grundmann

Lemgo (fhl). Anlässlich der 27. Arbeitstagung Fleisch + Feinkost (LAFF), mit rund 230 Fachvertretern größte ihrer Art im deutschsprachigen Raum, wurde die Lage der Branche diskutiert, und es wurden Strategien für künftiges Handeln entwickelt. Wie seit Jahren üblich, begann die Tagung mit der Vergabe des Günter Fries-Preises.

„Die von ihm gefundenen Ergebnisse tragen wesentlich zur Klärung der Zusammenhänge zwischen Rezepturgestaltung und Reifung und der Auswirkung auf eine optimale Geschmacks- und Konsistenzhaltung der Salamis bei.“ Worte von Prof. Dr. Achim Stiebing, die er als Laudator für Dipl.-Ing. Jens Grundmann (26) und dessen Diplomarbeit fand. Genauer Titel der Arbeit: „Entwicklung verschiedener Salamirezepturen unter Anwendung der Füllwolftechnologie“.

Am 8. November wurde Grundmann für diese Arbeit anlässlich der 27. Lemgoer Arbeitstagung Fleisch + Feinkost (LAFF) mit dem „Günter Fries-Preis“ der DEVRO-Stiftung ausgezeichnet. Der Preis ist mit 4.000 Euro dotiert.

Was genau Grundmann herausgefunden hat, blieb allerdings bei der Preisverleihung im Audimax unausgesprochen. Prof. Stiebing: „Über spezifische Ergebnisse kann an dieser Stelle nicht berichtet werden, da die Arbeit vertraulich ist.“ Nichts Ungewöhnliches für eine Abschlussarbeit bei den Lebensmitteltechnologien der FH Lippe und Höxter: beste Kontakte zur vor allem heimischen Lebensmittelbranche sind Ausgangspunkt für qualitativ hochwertige, anwendungsbezogene Arbeiten. Wovon sowohl die Industrie als auch die Hochschule profitieren. Vorausgesetzt, und das ist entscheidend, die Ergebnisse werden vertraulich behandelt.

Der „Günter Fries-Preis“ wurde zum 13. Mal am Fachbereich Lebensmitteltechnologie verliehen. Getroffen hatten sich an der FH in Lemgo zur LAFF-Tagung rund 230 Fleisch-Experten aus dem gesamten Bundesgebiet und dem europäischen Ausland. Prof. Stiebing betreute Grundmanns Arbeit und lobte vor allem dessen Engagement und Zielstrebigkeit: „Die Qualität ihrer experimentellen Untersuchungen sowie die Auswertung und die Darstellung der Versuchsergebnisse sind vorbildlich.“

Jens Grundmann, in Hagen am Teutoburger Wald in der Nähe von Osnabrück zu Hause, kam zum Wintersemester 2000 an die FH nach Lemgo. Mit viel Praxiserfahrung: Fleischerausbildung von 1994 bis 1997; dann drei Jahre lang als Fleischergehilfe tätig; in Augsburg im Jahre 2000 die Meisterprüfung abgelegt; ausgezeichnet mit dem „Bayerischen Meisterpreis“.



Prof. Dr. Achim Stiebing (Dekan Fachbereich Life Science Technologies), Prof. Tilmann Fischer (Rektor der FH Lippe und Höxter), Dipl.-Ing. Jürgen Benner (LAFF-Vorsitzender), Preisträger Dipl.-Ing. Jens Grundmann, Horst Jacobs, Willi Wehrsig (beide DEVRO).

Bei aller Vertraulichkeit in der Sache, dies konnte Laudator Prof. Stiebing denn doch verraten: „Das Ergebnis von Grundmanns Arbeit ist die Entwicklung von drei Salamis unterschiedlicher Aufmachung und Geschmacksrichtung, die im Jahr 2005 in den Markt eingeführt werden.“ Freunde der Salami-Wurst dürfen sich also auf ein geschmackvolles nächstes Jahr einstellen.

Anzeige

Alles, nur nicht 08/15

Studierende werben mit 52 Plakate und 156 Postkarten für ihre FH LuH

fachhochschule lippe und höxter

Lemgo (fhl). „Alles - nur nicht 08/15“. Genau, und so sind sie auch geworden. Eine große Zahl von Postern, nämlich 52, und Postkarten, exakt 156, die allesamt nicht gängig, nicht einfallslos und nicht schüchtern daherkommen. Werbung machen sie, die in die Tat umgesetzten Ideen und Motive, Werbung für ihre Hochschule, die Fachhochschule Lippe und Höxter. Gemeint ist die Ausstellung gleichen Namens, die Ende



Hat die künstlerische Seite des Werbe-Projekts betreut: Grafikerin Prof. Monika Baum, Fachbereich Architektur und Innenarchitektur.

Anzeige

Oktober im Foyer in Lemgo aufgebaut wurde, die dann Anfang Dezember nach Höxter wechselte und die im kommenden Jahr in Detmold zu sehen sein wird.

Hier, in Detmold, im Studio für Grafisches Gestalten von Prof. Monika Baum am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur, hat alles seinen Anfang genommen. Rektor Prof. Tilmann Fischer, selbst an diesem Fachbereich zu Hause, sprach seine Kollegin Ende 2002 an, ob es nicht möglich sei, ein paar „werbewirksame Postkarten“ fürs Rektorat zu erdenken und zu realisieren, „um nicht Karten bei Karstadt kaufen zu müssen“, so Grafikerin Baum bei der Eröffnung der Nicht-08/15-Ausstellung in Lemgo am 25. November.

Gesagt, getan. Die Studierenden bekamen ihre Aufgaben, die Hochschule ins rechte Werbelicht zu rücken. Und es wurden immer mehr, denn zu den knapp 30 Studierenden des Fachbereichs, viele davon im 2. Semester oder in der Projektphase, gesellten sich noch vier Studierende des Fachbereichs Medienproduktion. Monika Baum: „Es hat großen Spaß gemacht zusammen zu arbeiten, alle waren hoch motiviert.“

Professorin Baum war zuständig für die künstlerische Betreuung, ihr Mitarbeiter Dipl.-Ing. Martin Kniesburgers kümmerte sich um die technische Realisation. Und schlussendlich fanden sich drei Studentinnen bereit, ein



Jeanette Spengler, Antje Renking, Julia Rink (v. l.) studieren Innenarchitektur und entwarfen die Ausstellung „Alles - nur nicht 08/15“.

Konzept für die Nicht-08/15-Ausstellung auszudenken und den Aufbau zu organisieren: Jeanette Spengler, Antje Renking und Julia Rink, allesamt angehende Innenarchitektinnen. Dass ihnen beim Bau der Holzgestelle für die Ausstellungseinwände selbst Tischler Dieter Meier half, zeigt, wie geschlossen die FH LuH auftreten kann, wenn's werbend um die eigene Sache geht. □

UV-Laser für Lehre und Forschung

Stiftung Standortsicherung und Weidmüller unterstützen Labor für Laser- und Mikrotechnik

Lemgo (fhl). Das Labor für Laser- und Mikrotechnik der Fachhochschule Lippe und Höxter erhält einen UV-Laser. Ohne großzügige externe Unterstützung wäre diese sowohl für die Lehre als auch die angewandte Forschung überaus bedeutende Anschaffung nicht zu realisieren gewesen.

Prof. Dr.-Ing. Horst Wißbrock, der Leiter des Labors, nutzte deshalb die Gelegenheit, um anlässlich der offiziellen Übergabe des Lasers seinen ausdrücklichen Dank an die Spender zu richten: an die Stiftung Standortsicherung des Kreises Lippe, vertreten durch ihren Stiftungsratsvorsitzenden Friedel Heuwinkel, und an Dr. Eberhard Niggemann, den Leiter der Weidmüller Akademie. Beide Hochschulpartner haben sich mit ihrer bemerkenswerten Unterstützung, der UV-Laser kostet rund 111.000 Euro, nachdrücklich für die Hochschule eingesetzt. Landrat Heuwinkel: „Wir wollen die Partnerschaft zu unserer Hochschule intensiv weiterentwickeln. Hier ist das Geld gut angelegt, für den Nachwuchs und für unsere mittelständische Industrie.“

Dr. Niggemann sieht das Engagement der Firma Weidmüller auch darin begründet, dass die Lasertechnik mehr und mehr Anwendung im industriellen Produktionsbereich findet: „Durch den Ausbau des Laserlabors an der Fachhochschule erhoffen wir uns zusätzliche, praxisnahe Forschungs- und Entwicklungsergebnisse.“ Die Industrie brauche, so Niggemann weiter, „hoch qualifizierte Diplomanden und Ingenieure, die auf dem neuesten Stand der Technik sind und ihr Wissen in das Unternehmen einbringen“.

Die Lasertechnik ist mit ihren vielfältigen Einsatzmöglichkeiten eine der technologischen Schlüssel-



Erste Laser-Probe kritisch begutachtet (v. l.): Laborleiter Prof. Dr. Horst Wißbrock, Rektor Prof. Tilmann Fischer, Landrat Friedel Heuwinkel und Dr. Eberhard Niggemann, Leiter der Weidmüller Akademie.

disziplinen des 21. Jahrhunderts. Auch in Lippe ist sie von großer Bedeutung, arbeiten hier doch viele moderne mittelständische Fertigungsbetriebe mit dieser Technologie. Die Einsatzgebiete für die Lasertechnik liegen grundsätzlich vor allem in der Medizintechnik, der Messtechnik, der Produktionstechnik und der Unterhaltungselektronik.

Die FH Lippe und Höxter sieht sich verpflichtet, ihren Nachwuchsingenieuren auf dem weiten Feld der Lasertechnik die aktuellen Kenntnisse zu vermitteln. Deshalb wurde am Fachbereich Produktion und Wirtschaft am Standort Lemgo vor etwa acht Jahren das Laserlabor errichtet. Erste Geräte und Versuchseinrichtungen wurden in den Anfangsjahren aus Haushaltsmitteln der Hochschule finanziert.

Das Interesse der Studierenden an der Lasertechnik ist seitdem ungebrochen. Ein weiterer Ausbau war auch aus diesem Grund - neben den angestrebten angewandten Forschungsaktivitäten - notwendig. Im Labor waren bislang zwei, vorzugsweise industriell eingesetzte Laser-

typen vorhanden: ein CO₂-Laser und ein Nd:YAG-Laser. Der neu angeschaffte UV-Laser schließt nun eine Lücke. Mit der besonderen Eigenschaft ultravioletter Strahlung, organische Materie und damit auch Kunststoffe zu zersetzen, werden mit dem Laser immer neue Anwendungen erschlossen, etwa im Bereich des Markierens und Strukturierens, aber auch in der Mikrotechnik.

Prof. Wißbrock: „Wir verstehen die Unterstützung durch unsere Partner als Aufforderung, Exzellentes zu leisten.“

FH-Rektor Prof. Tilmann machte darauf aufmerksam, dass beide Partner - Weidmüller und die Stiftung Standortsicherung - die Hochschule auch bei anderen Projekten unterstützen: „Ich bin sehr stolz über diese Kooperationen, sie sind Beleg für ein vertrauensvolles Miteinander. So können wir die Region weiter nach vorne bringen.“

□

RP jetzt auch beim Zahnersatz

9. Rapid Prototyping-Tagung fokussiert „schnellen Wandel“

fachhochschule lippe und höxter



Die Rapid Prototyping-Veranstalter Prof. Dr. Franz-Josef Villmer (4. v. r.) und Raphael Hoffmann (4. v. l.) mit ihren Referenten und Rektor Prof. Tilmann Fischer (3. v. l.), der zur Tagungseröffnung ein Grußwort sprach. Im Auditorium: rund 150 Interessenten aus Wissenschaft und Wirtschaft und Studium.

Lemgo (fhl). Rapid Prototyping, die 9. Vorträge von erstklassigen Fachleuten und eine Ausstellung bildeten das Gerüst der über OWL hinaus bekannten und anerkannten Veranstaltungsreihe.

„Alles geht heute schneller“, meinte Prof. Dr. Franz-Josef Villmer am 19. November anlässlich der Eröffnung der 9. Fachtagung 'Rapid Prototyping' (RP) an der Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo. „Wir leben in einer Zeit, in der die Ressourcen Zeit und Geld immer knapper werden“, so der Professor für Konstruktionslehre, der den „überall zu registrierenden Zwang zur Beschleunigung“ auf seine Spezialdisziplin anwendet: das 'Rapid Prototyping', womit nichts anderes als das schnellstmögliche Konstru-

ieren und Produzieren von Prototypen gemeint ist, die schleunigst in Serienproduktion gehen sollen. Das kann das neue Gehäuse für ein Handy sein, oder es ist die neue Einkaufspassage, die im Architektur-Modell entsteht.

Mit RP-Verfahren können solche Produkte Schicht für Schicht mit Spezialverfahren und entsprechender Technologie „im Ofen gebacken“ werden. Riesenvorteil: Der Konstrukteur und auch sein Kunde haben das Ergebnis anschaulich und begreifbar vor sich, den Prototyp

Erfolgversprechende RP-Verfahren für den Zahnersatz.

der Handyschale wie auch die maßstabsgetreuen Häuser-Zeilen.

Vor neun Jahren hob Villmer gemeinsam mit Raphael Hoffmann von der H & H Gesellschaft für Engineering und Prototypenbau (Leopoldshöhe) die RP-Fachtagung aus der Taufe, die damals eine noch recht



junge Spezialdisziplin zum Gegenstand hatte, die seitdem aber „enorme Entwicklungsschritte“ (Villmer) getan hat. Die Lemgoer RP-Tagung, angelegt als Erfahrungsaustausch von Wissenschaftlern und Praktikern, an dem auch Studierenden teilnehmen können, ist in dieser Form einmalig im Bundesgebiet.

Waren das bis vor wenigen Jahren ausschließlich Prototypen, also Einzelstücke quasi als Anschauungsmaterial für Produkte, die in Serie hergestellt werden sollten, so sind mit dem heutigem Kenntnisstand „die Grenzen des Prototypenbaus längst gesprengt“, fasste Prof. Villmer die aktuellen Trends zusammen. Die Techniken, so der Hochschulmann mit ausgezeichneten Kontakten zur mittelständischen Industrie „erstrecken sich wie selbstverständlich bis zur direkten Fertigung von Produkten“.

Längst sind die traditionellen RP-Felder, etwa bei der Entwicklung neuer Werkzeuge, Schrauben oder Gehäuse in der Metall- und Elektroindustrie, um außergewöhnliche und neue ergänzt worden. Die Dentaltechniker sind auf RP-Verfahrenstechniken aufmerksam geworden und können erste positive Ergebnisse in der Zahnprothetik vorweisen.

Dr. Florian Beuer und Josef Schweiger von der Universität München konnten dies in ihrem Vortrag eindrucksvoll bestätigen. Weitere fünf Vorträge von ausgewiesenen Fachvertretern rundeten das Programm ebenso wie eine Fach-Ausstellung inhaltlich ab. Villmer: „Wir haben die neuen Richtungen im Rapid Prototyping und die Geschwindigkeit der Entwicklungen diskutiert. Das war spannend, und es hat auch Spaß gemacht.“ Herausgekommen ist auf jeden Fall dies: „Der RP-Wettbewerb ist global, das Geld, auch für RP, wird weniger, es besteht ein Zwang zur permanenten Beschleunigung bei gleichzeitiger Gewährleistung bester Qualität“, so Prof. Villmer. Oder, auf den RP-Punkt gebracht: „Nichts ist beständiger als der Wandel.“



1 A-Notenständer

Eben Ezer und FH LuH arbeiten wieder einmal zusammen

Lemgo. Wer ein Instrument spielt kennt sie: Die wackeligen Drahtgestelle an denen man sich so schön die Finger quetschen kann. Auch Markus Toepffer, Leiter der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) der Stiftung Eben-Ezer, hatte sich schon oft über sperrige Notenständer geärgert, als er eines Tages auf die Idee kam, ein neues Modell zu entwickeln. Schön, funktionell und sicher im Gebrauch sollte es sein. Gedacht - getan.

Die Fachhochschule Lippe und Höxter war gerne bereit, die WfbM bei der Entwicklung eines Erfolg versprechenden Produktes zu unter-

Ein Semester lang tüftelte Erik Hüsches, Student mit Fachgebiet Holztechnik bei Professor Martin Stosch, gemeinsam mit Urs Werner und Emanuel Gottschick von der WfbM an dem Prototyp. Gearbeitet wurde in der Werkstatt von Eben-Ezer.

Das Resultat kann sich sehen lassen. Es ist ein optisch gelungener, robuster und doch filigran gearbeiteter Notenständer aus Holz, der sich auch gut als stilvolles Element im Wohnzimmer oder Wintergarten macht. Eine ausgefeilte Technik sorgt dauerhaft für stufenlose Verstellbarkeit.



Rechtzeitig fertig für den Weihnachtsmarkt: die Notenständer, erdacht und gemacht von Holztechnik-Student Erik Hüsches, Winfried Plenter, Christian Langenkämper, Ralf Janke (v. l.).

stützen. Zur Erinnerung: Vor einem Jahr waren es die „Mäusehanteln“ - eine Maschine zur Montage von Türanschlagdämpfern – die Mitarbeiter von FH und Werkstatt gemeinsam zur Einsatzreife brachten.

Erhältlich ist das hochwertige Produkt in den Varianten „art deco“, „post modern“ und „barock“, wahlweise aus Buchen- oder Kirschholz. Ein ideales Weihnachtsgeschenk für große und kleine Musiker!

Architekturstudenten räumen in Leipzig ab

Preise und Auszeichnungen im Wettbewerb 'Neu bauen im historischen Kontext'

Detmolder Studenten waren beim Architekturwettbewerb

„Neu bauen im historischen Kontext“ für die 'Denkmal 2004' in Leipzig außerordentlich erfolgreich: zwei Preise und eine Auszeichnung gingen nach OWL.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass das Bauen im historischen Kontext heute nicht mit einer rückwärts gerichteten Architektursprache, die sich an historischen Vorbildern anlehnt, bestimmt ist. Die durchweg innovativen Konzepte der Preisträger sind geprägt durch eigenständige Entwürfe, die aus dem Kontext des Ortes schöpfen, ohne sich jedoch anzubiedern. Diese Haltung wurde auch – wie es das Ergebnis



Stephan Lücke:
Auszeichnung für seine Diplomarbeit.

kann.“ Stefan Durths Entwurf hat über den reinen Studentenwettbewerb hinaus sogar Interesse bei zukünftigen Bauherren gefunden.

Das Projekt der Wohnbebauung „Töpfergasse, Wittenberg“ von Björn Manns hatte nach der Auffassung des Preisgerichtes Modellcharakter: „Der städtebauliche Ansatz sowie die in Gestalt und Grundrissen attraktiven Wohnbauten stellen im Zusammenspiel mit den entwickelten räumlichen Qualitäten des Entwurfes einen überzeugenden Lösungsansatz modernen innenstädtischen Wohnens im historischen Kontext dar.“

Die Thüringische Landeszeitung (TLZ) lobte besonders die Arbeit von Stephan Lücke: „Mit diesem Entwurf hatte der Ostwestfale erst vor wenigen Wochen als Jahrgangsbester sein Architektur-Diplom an der FH-Lippe (Detmold) gemeistert“, und die Zeitung zitierte die Würdigung von Jurymitglied Luise Schier (Landesamt Denkmalpflege Sachsen-Anhalt): „Der Entwurf ist einer der wenigen in diesem Wettbewerb, bei denen es gelungen scheint, aus dem reichen historischen Kontext des Ortes mutig Neues zu schöpfen“.

Zur FH LuH war in der TLZ zu lesen: „Die Fachhochschule war bei diesem Wettbewerb besonders stark vertreten, ihre Studenten erreichten mit dem ersten und dritten Preis sowie einer weiteren Platzierung unter den 10 Besten ein viel beachtetes Erfolgsergebnis.“ □

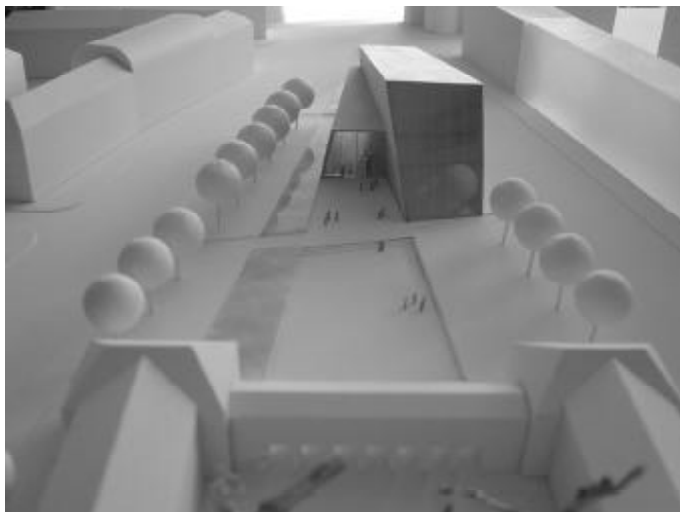
Modell „Museumserweiterung von Stefan Durth:
„Souveräner Beitrag.“



Leipzig: Verleihung der Preise im Wettbewerb „Neu bauen im historischen Kontext“ für die Detmolder Architekturstudenten Stefan Durth (2. v. r., 1. Preis) und Björn Manns (l., 3. Preis).

Unter 65 eingereichten Entwürfen von Hochschulen aus dem gesamten Bundesgebiet stachen diese Detmolder Architektur-Studenten mit ihren Arbeiten hervor: Stefan Durth für sein Projekt „Museumserweiterung Grassi, Leipzig“ den 1. Preis, Björn Manns für sein Projekt „Töpferstrasse, Wittenberg“ den 3. Preis und Stephan Lücke für sein Projekt „Neubebauung der Tannhäuserlücke, Eisenach“.

Das Ergebnis der Arbeiten zeigt, auf welchem hohen Niveau die Lehre an der FH LuH in Detmold insbesondere bezüglich praxisorientierter Themen ist. Die Arbeiten im Lehrgebiet „Bauen im historischen Kontext“, alle von Prof. Dr. Enno Schneider betreut, wurden von einer hochkarätig besetzten Jury unter Vorsitz von Prof. Dr. Gerd Weiss bewertet.



Ein „Beichtstuhl“ für MARTa

Detmolder Studierende entwerfen für Herforder Kunstprojekt

„**MARTa Herford - Kunst als ein Magnet**“ soll ein neue Kultur-Anker für OWL werden. Die Bereiche, in denen MARTa Herford arbeiten wird, bewegen sich im Schnittpunkt zwischen Design und Kunst, zwischen Selbstwahrnehmung und Fremdbezügen ästhetischer Objekte.

„Präsentationen in Form von ästhetischen Markierungen ausgesuchter architektonischer Situationen sind im Stadtraum Herfords geplant“, so die MARTa-Verantwortlichen auf ihrer Homepage (www.marta-herford.de).

Am 7. Mai wird offiziell eröffnet, schon jetzt haben Detmolder Studierende für MARTa entworfen. Nachfolgend ein Bericht der Ausführenden:

Luisa Froese-Hein, Natalia Dück, Ruth Lentzen, Ivonne Marquardt, Katharina Sczudlek. Die Herstellungsleitung hatte Dipl.-Ing. Ingmar Rohlf, die Projektleitung lag in den Händen von Prof. 'in Verena Wriedt und Prof. Dr. Claus Dreyer, beide Fachbereich Architektur und Innenarchitektur.

Als Studenten der Fachhochschule Lippe & Höxter, Abt. Detmold, Studiengang Innenarchitektur, ging es uns darum, die „Kapelle“ von MARTa im Herforder Stadtteil Radewig mit unseren besonderen Mittel zu inszenieren: das sind einerseits Möbel im weitesten Sinne, andererseits alle gestaltbaren Aspekte des Raumes.

In unseren Recherchen fanden wir, dass die Radewig im Mittelalter ein bedeutender und frequentierter Knotenpunkt für Pilgerfahrten war. Darauf wollen wir mit unserer Inszenierung der „Kapelle“ anspielen: der Glaskasten wird mit einem „Beichtstuhl“ zur „Beichtkapelle“ umgestaltet.

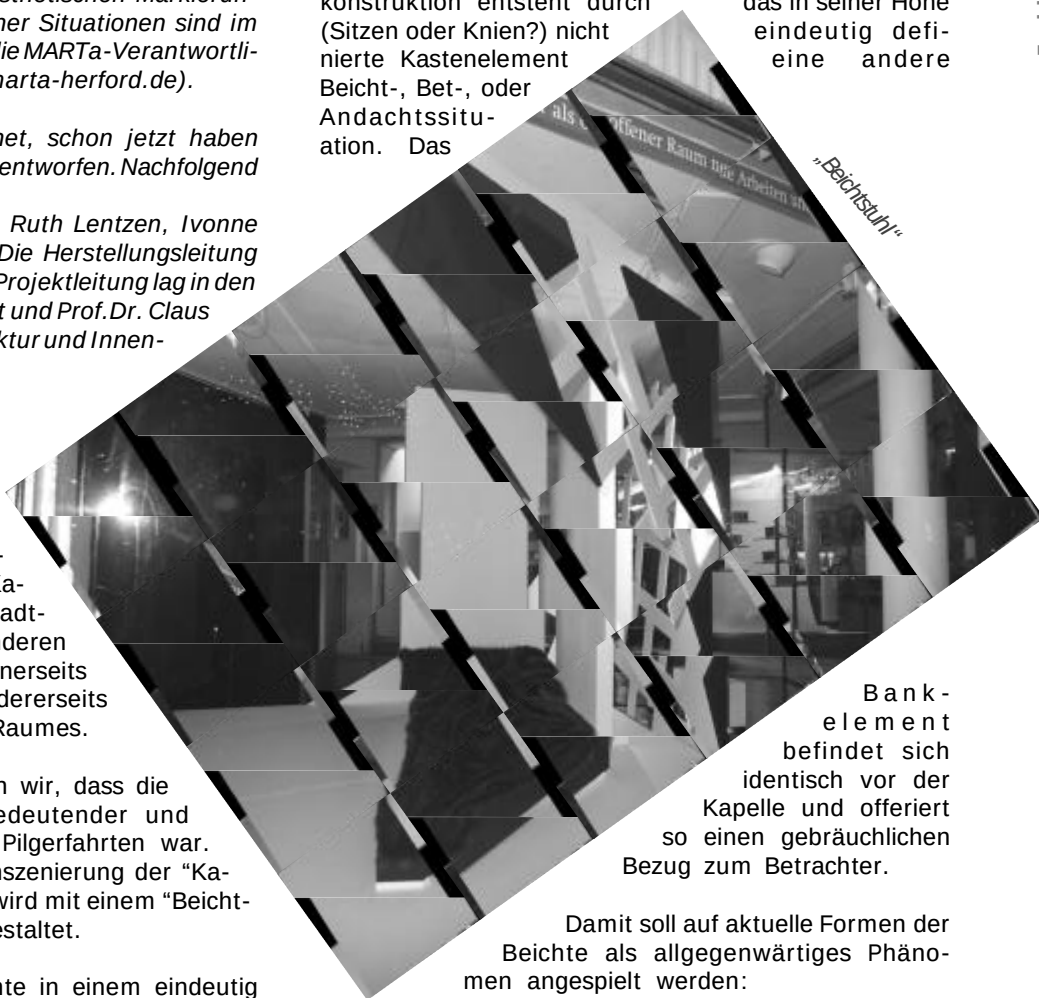
Während eine kirchliche Beichte in einem eindeutig bestimmten und abgeschirmten Raum stattfindet, wird hier mittels Möbel-, Raum- und Lichtelementen das Geschehen um die Beichte in interpretierbare und assoziative Aspekte differenziert:

„Beichtstuhl“ im Schaufenster neben der Recycling-Börse.



Die schwarz-weiße Teilung des Bodens, (entwickelt aus dem irregulären fünfeckigen Grundriss) die den Zugang gewichtet, die massive Wand (gestellt wie ein Paravent), der spaltbreite Einsichten gibt. Die teilweise in Kreuzsprossen aufgelöste, abgelenkte Wandscheibe, die zu den massiven Wandelementen so positioniert ist, dass dazwischen nicht nur ein Gang (Bezug zur Einganstür), sondern zum Fenster hin für weiteres Geschehen Raum geschaffen wird.

Vor dem sich abzeichnenden Kreuz in der Sprossenkonstruktion entsteht durch das in seiner Höhe nicht eindeutig definierte Kasten- und Beicht-, Bet-, oder Andachtssituation. Das



Bank- element befindet sich identisch vor der Kapelle und offeriert so einen gebräuchlichen Bezug zum Betrachter.

Damit soll auf aktuelle Formen der Beichte als allgegenwärtiges Phänomen angespielt werden:

- als Teil des Lifestyles besserer Kreise in der psychologischen Szenepraxis (dafür steht die fellbespannte Liege als Zitat);
- als vermarktungsfähige Handlungen der „öffentlichen Beichte“ in Talk-Shows und anderen Unterhaltungssendungen des Fernsehens, in Verkaufsrekorde brechende Autobiographien etc.
- als weinselige, anonyme Beichte in der Kneipe

Der „Beichtvater“ ist abwesend – will überhaupt noch jemand die Beichte hören oder ist sie ein (frommer?) Selbstbetrug?

Probieren Sie es aus ! Beichten Sie hier !



Multifunktional und ökologisch

Durchdachte Möblierung des Bülow-Blocks in Detmold

Die Möblierung des Bülow-Blocks in Detmold haben die Beteiligten, weil vom Fach, selbst in die Hand genommen. Die Projektleitung lag in den Händen von Prof.'in Verena Wriedt und von Prof.'in Carmen Munoz de Frank. Übers Konzept schreibt Verena Wriedt:



Foto: Schelpmeier

Regal- und Tischsystem fürs Büro.

Konzept zur Möblierung

Die Möblierung muss den sehr unterschiedlichen Situationen unserer Hochschule gleichermaßen gerecht werden. Das heißt, die Möblierung muss gewährleisten, dass die Lehrenden ihre Räume entsprechend der Verschiedenheit der gelehrten Themen und auch schnell verändern können, und das heißt auch, dass der Betrieb in den Seminar- und Projektbereichen entsprechend den verschiedenen Nutzungen im Laufe eines Studienjahres mit Seminaren, Einzelkorrekturen, Prüfungen, Präsentationen und Ausstellungen reibungslos funktioniert.

Eine für die FH speziell entwickelte, durchgängige Sprache des Entwurfs soll sichtbar werden, und trotzdem muss es möglich bleiben, mit gleichem Mobiliar ganz und gar unterschiedliche Räume zu schaffen. Diese gestalterische Sprache zu finden, einen prägenden und doch feinen Faden, der sich durch die Räume zieht, ist für einen Fachbereich der Architektur und Innenarchitektur, der selber Gestaltung lehrt, von besonderer Bedeutung. Das Möbel muss nicht nur als Möbel den Anforderungen gerecht werden, sondern auch Bezüge zum Raum herstellen.

Nach einer gründlichen Recherche wurde klar, dass das Angebot des Marktes den oben formulierten Inhalten weder funktional, noch formal, noch preislich entsprechen kann. Somit entwickelten wir ein Regalsystem und zwei Tischmodelle, die im ganzen Haus Anwendung finden, sowohl in den Professoren-, Mitarbeiter- und Seminarräumen als auch an den CAD-Arbeitsplätzen. Eine wichtige Überlegung für den Entwurf war, diesen so zu konstruieren, dass einzelne Teile in den hochschuleigenen Werkstätten schnell und problemlos nachgefertigt und repariert werden können.

Das Regal - ein Systemmöbel

Das Regalsystem besteht aus vier verschiedenen hohen Grundkörpern, die je nach Bedarf mit Einsätzen bestückt werden. Das niedrigste Element hat Tischhöhe, die anderen entsprechen mit 110 cm, 150 cm und 180 cm Steharbeitshöhe (K110), Präsentationshöhe (K150) und Körperhöhe (K180).

Die Elemente können frei im Raum aufgestellt werden. Die Wandflächen bleiben unangetastet und können für Präsentationen oder als Projektionsflächen genutzt werden. Dazu wurden spezielle Leisten entwickelt und in Schulterhöhe montiert, die sich durch die gesamte FH ziehen und den unterschiedlichsten Anforderungen gerecht werden. Tafeln und/oder Pinwände, Möglichkeiten zum Abhängen der Garderobe etc. können in diese eingehängt sowie zusätzliche Borde abgehängt werden. Diese Form des Ausstellungssystems ist eine weitere signifikante, mit formalen und konstruktiven Mitteln zum Ausdruck gebrachte, wichtige inhaltliche Komponente des Entwurfs!

Die Regalbreite entspricht mit 80 cm der erforderlichen Tischtiefe (s.u. EU Richtlinien). Tische und Regale können in Blöcken zu großen Arbeitsflächen addiert oder in Reihe gestellt werden. Dann dienen die Tisch hö-

hen Regale (K 72a) als Vergrößerung der Arbeitsfläche, während höhere Regale als Abgrenzung von Arbeitsbereichen eingesetzt werden können. Die aussteifenden Rückwände enden in einer Höhe von 72 cm, so können die Regale ab Tischhöhe von beiden Seiten benutzt werden. Die Regale können als Gruppe im Raum zusammengefasst werden oder einzelne Bereiche abtrennen und so den Raum gliedern.

Tische werden in drei unterschiedlichen Arbeitsbereichen benötigt: Schreibtische in den Professoren- und Mitarbeiterräumen, Besprechungstische in den Professoren- und



Foto: Schelpmeier

Computer-Arbeitsraum.

Seminarräumen, PC-Arbeitsplätze in den Seminar-/Projektbereichen. Sowohl in den Professorenräumen als auch in den Seminarräumen sind große Besprechungstische für bis zu 20 Personen erforderlich. Diese Tische müssen in ihrem Volumen variabel sein d.h.: zerlegbar oder stapelbar, damit diese z.B. bei Ausstellungen oder Diplomprüfungen beiseite geschafft werden können. Während jetzt sperriges Mobiliar in solchen Situationen in den großen Fluren verstaut werden kann, fällt diese Auslagerungsmöglichkeit im Bülow-Block weg. Also müssen diese großen Tische aus mehreren Einheiten addiert werden.

Dem Nachteil der fehlenden Stapelbarkeit bei den klassischen Zargentischen begegnen wir mit einem Tischentwurf für Besprechungstische, bei dem die aussteifende Platte abgenommen werden und die Tischzarge anschließend zusammengeklappt werden kann. Die hohe Alltagsbelastung in der Schule erfordert einen Werkstoff mit erheblichen Qualitäten in Bezug auf Härte, Stoßfestigkeit der Kanten und Unempfindlichkeit der Flächen.



Der faltbare Tisch von Hendrike Farenholtz speziell zu dem Bedarf der Bülowblockmöbel entwickelt, erhielt eine Anerkennung im Rahmen der Möbelmesse in Kortrijk, Belgien 2004. Foto: Leiska

Regionalentwicklungsprojekt in Bulgarien

Höxteraner Projektgruppe „Rhodopen“ auf der Euregia-Messe / Kongress im Frühjahr 2005

Vom 27. bis 30. Oktober fand in **Leipzig** die Euregia - Fachmesse und Kongress für Standort- und Regionalentwicklung in Europa - statt. **Der Fachbereich Landschaftsarchitektur der Fachhochschule Lippe und Höxter war mit dem Regionalentwicklungsprojekt Rhodopen / Bulgarien vertreten.** Deutsche und bulgarische Vertreter des Projektvorhabens informierten vier Tage lang über die Aufgaben und Ausbildungsfragen zur Landschaftsarchitektur und über Aktivitäten der Regionalentwicklung in Bulgarien. Vorgestellt wurde die Gemeinschaftsarbeit bulgarischer und deutscher Partner, die seit etwa 18 Monaten ein Konzept für eine Region in Südbulgarien erarbeiten. Übergeordnete Projektziele sind sowohl die **Schaffung einer wirtschaftlichen Perspektive für die Menschen** hinsichtlich des EU-Beitritts Bulgariens 2007 als auch der **Schutz und Erhalt der Natur- und Kulturlandschaften.** Entstanden ist das Projekt aus einer privaten Initiative von Bulgaren und Deutschen. Mittlerweile sind sowohl bulgarische Ortschaften, ein historisches Museum, ein bulgarischer Reiseveranstalter als auch deutsche und bulgarische Hochschulen beteiligt.

Die Rhodopen bilden in geographischer Hinsicht eine natürliche Grenze zwischen Bulgarien und Griechenland. Das Gebirge ist der Lebensraum unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen, wie Bulgaren, Türken, Pomaken und Roma, mit eigenen Sprachen und Religionen und vielfältigen Traditionen im Haus- und Handwerksbereich. Die hier seit Jahrhunderten friedlich nebeneinander lebenden Völker schufen eine unverwechselbare Kulturlandschaft. Die Region ist stark von Landflucht betroffen, verfügt jedoch über vielfältige, großflächig zusammenhängende und ursprüngliche Naturlandschaften, die Rückzugsräume für Bär, Wolf,



Luchs und andere seltene Tierarten darstellen sowie über hervorragende Potenziale für die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus.

Internationale Abschlüsse helfen mir - überall.

Wir bieten mehr: www.fh-lippe-und-hoexter.de

Fachhochschule Lippe und Höxter
University of Applied Sciences

Zur Entwicklung und Sicherung regionaler Potenziale soll ein Zentrum gebaut werden, das nach einer anfänglichen öffentlichen Förderung durch Beherbergung und traditionelle Handwerkskunst finanziell unabhängig sein wird und langfristig zur wirtschaftlichen Stärkung der Region und zum Schutz und Erhalt der Natur beitragen soll.

Anlass genug für die Höxteraner Projektgruppe unter der Leitung vom Dekan des Fachbereichs Landschaftsarchitektur, Prof. Dr. Wolfgang Harfst, einen **Regionalkongress im Frühjahr 2005** in den Rhodopen zu initiieren.

Mehr Infos: **Dipl.-Ing. Christian Schneider** (Tel. 05271-687177) oder unter www.fh-hoexter.de/rez.



INNOMOEBEL-Projekt

Innovation nicht dem Zufall überlassen

von Prof. Dr. Reinhard Doleschal

Unter dem Begriff Innovation werden allgemein High End-Technologien, neue Erkenntnisse in der Nanotechnologie oder neuentwickelte Produkte verstanden, die von kreativen Köpfen entwickelt und umgesetzt werden. Das von der Fachhochschule Lippe und Höxter gestartete Projekt INNOMOEBEL geht hier einen anderen Weg. Das Ziel ist es, Innovationsstrukturen in regionalen Unternehmen zu etablieren, um Innovationsleistungen mit geeigneten Werkzeugen in den Firmen zu generieren und diese nicht dem Zufall zu überlassen.

Im Januar 2004 wurde der Startschuss für das Projekt INNOMOEBEL – innovations- und kompetenzförderliche Unternehmenskulturen - gegeben. Die Fachhochschule Lippe und Höxter entwickelt zusammen mit drei regionalen Firmen der Möbelbranche Konzepte, um Innovationsleistungen anzustoßen und diese dauerhaft in den Firmenalltag zu integrieren.

Mit standardisierten Arbeitshilfen, die in den Instituten der Fachhochschule entwickelt und erprobt worden sind, wurden die Teilprojekte in unterschiedlichen Anwendungsebenen einer betrieblichen Unternehmung begonnen.

Zu Beginn des Projektes wurde die Frage gestellt, ob Innovations- und Kommunikationsleistungen von außen positiv und dauerhaft zu beeinflussen sind. Kerngedanke zur Beantwortung dieser Frage liegt im kontinuierlichen Innovationsprozess, dessen Grundgerüst trotz der unterschiedlichen Anwendungsebenen in allen Unternehmen gleich ist.

In jedem Unternehmen wird der Status-Quo mit einer Ist-Aufnahme ermittelt. Mit Hilfe der an der

Fachhochschule entwickelten Werkzeuge wird eine Veränderung erzeugt, die zu einem neuen Zustand führt.

Im Prinzip beginnt die Fachhochschule in jeder Firma einen Prozess wie eine Kugel ins Rollen zu bringen. Im Laufe des Zielerreichungsprozesses werden in jeder Firma Mitarbeiter gewonnen, die mithelfen, die Kugel in Bewegung zu halten und mit daran arbeiten, auf das festgelegte Ziel zuzurollen. Ist das Ziel erreicht, sind genügend Mitarbeiter gewonnen, die Kugel selbstständig fortzubewegen und die Kugel auf ein neues Ziel auszurichten. In jeder Firma entsteht so ein internes Netzwerk, das dazu beiträgt, Ideen und Anregungen der Mitarbeiter aufzunehmen, neue Zielvereinbarungen zu treffen und Verantwortlichkeiten zu verteilen.

Das ist aber nur ein kleines Ziel des Projektes INNOMOEBEL. Die Erkenntnisse, die in den Unternehmen bei der Anwendung und der Umsetzung der standardisierten Arbeitsmethoden gewonnen wurden, sollen den anderen Unternehmen zugänglich gemacht werden, um Innovationsprozesse in weiteren Projekten zu beschleunigen. Der Grundgedanke ist simpel: Projekte auf gleicher Ebene in unterschiedlichen Unternehmen benötigen eine ähnliche Zeit in der Umsetzung, da die Schwierigkeiten, auf die getroffen wird und die Fehler, die gemacht werden, nahezu identisch sind.

In diesem Projekt beginnt jedes Unternehmen auf einer anderen Ebene und so werden sie zu Kompetenzträgern in ihrem speziellen Bereich. Bei der Durchführung von Projekten auf einer anderen Ebene können die Unternehmen auf die Erfahrungen der Kompetenzträger zurückgreifen, so Fehler vermeiden und

den Umsetzungsprozess beschleunigen. Die drei Unternehmen der Möbelindustrie werden in den weiteren Projektphasen zu einem Innovationscluster vernetzt, der in realen und virtuellen Netzwerkstrukturen den Wissenstransfer und den Erfahrungsaustausch gewährleistet.

Der erste Schritt in Richtung des Innovationscluster fand am 18. November in der FH LuH statt. Im Beisein des Vertreters des BMBF-Projektträgers Dr. Riegler stellten die Firmen gemeinsam mit Prof. Dr. Doleschal die ersten Projektergebnisse vor. Ebenso wichtig wie die Ergebnisdarstellung waren die Gespräche der Firmen untereinander.

Die Firmenvertreter sprachen sich dafür aus, die folgenden Workshops nicht mehr auf neutralem Boden, den Räumlichkeiten der FH zu veranstalten, sondern im Wechsel die Gastgeberrolle zu übernehmen, um den beteiligten Firmen in praxi einen Einblick in die Umsetzung des Forschungsprojektes zu geben.

Der entstehende Innovationscluster soll aber nicht auf die Möbelbranche beschränkt bleiben. Alle Projektbeteiligten würden es begrüßen, wenn Unternehmen auch aus anderen Branchen mit neuen Impulsen und Ideen in den Cluster einzubeziehen, um den Wirtschaftsstandort Ostwestfalen-Lippe auch über seine Grenzen hinweg als innovations- und wachstumsstarke Region bekannt zu machen.

Autor Prof. Dr. Reinhard Doleschal ist Leiter des FH LuH-Instituts für Kompetenzförderung in Lehre, Forschung und Weiterbildung (KOM).

Raucher oder Nichtraucher?

von Malte Kölling

In der letzten fh-print (Nr. 3 - 2004) wurde ein Plädoyer dafür gehalten, die Raucher in der jetzt rauchfreien Hochschule nicht vor die Türe zu setzen. Nachfolgend die post-wendende Replik zu diesem Thema.

„Großes Heulen und Zähneklappern am Anfang dieses Semesters bei 34% der Studentinnen und Studenten¹⁾, auf einmal war das Rauchen innerhalb der ganzen Fachhochschule verboten. Wieso nur? Wie konnte es soweit kommen? Jeder hat doch das Grundrecht auf freie Persönlichkeitsentfaltung²⁾.

Das Recht der anderen zwei Drittel der Studierenden auf Leben und körperliche Unversehrtheit³⁾ wird dabei zwar mit Füßen getreten, aber Rauchen ist eine Sucht. Ein hauptsächliches Merkmal dieser Krankheit ist nun mal der Abbau sozialer Verhaltensweisen. Es sollte heutzutage doch jeder wissen, wie giftig Zigarettenrauch ist, mit zu dunklen Pommes oder Dieselabgasen ist das nicht zu vergleichen. Die Zigarette ist das Genussmittel mit den stärksten Gesundheitsschäden, die je bei einem für den Menschen bestimmten Produkt gesehen wurden! Der Rauch einer Zigarette enthält 50 krebserregende Stoffe!

Alle 10 Sekunden stirbt ein Mensch an den Folgen seines Tabak-Genusses⁴⁾. Trotzdem wurde jahrzehntelang die Mehrheit der Angehörigen unserer FH von der Minderheit der Raucher gezwungen mitzurauchen. Das ist übrigens ein klassisches Merkmal einer Diktatur. Inzwischen ist es so, dass in der gesamten westlichen Welt dieser Diktatur der Tabakmafia der Kampf angesagt wurde. Irland, Schweden, New York, Liverpool, um nur einige zu nennen, haben inzwischen sehr stringente

Gesetze um Nichtraucher zu schützen. Das ist auch notwendig, denn allein in Deutschland sterben 400 Menschen pro Jahr durch die Folgen des Passivrauchens⁵⁾. Das war einer der Gründe aus dem mir der Artikel „Ein Platz für Raucher“ nicht gefallen hat. Zum Beispiel tauchte in dem Bericht der Begriff „militante Nichtraucher“ auf. Darunter kann ich mir nichts vorstellen. Hat schon jemals bei uns ein unfreiwilliger Passivraucher Gewalt angewendet? Oder sich bewaffnet?⁶⁾

Ist es stattdessen nicht genau andersrum? Andauernd werden unbeteiligte Menschen von anderen mit hochgiftigen Zigarettenrauch eingenebelt. Aber natürlich würde nie-

verteilen würde, könnte ich mich über ein Hausverbot noch freuen. Die Aussage vieler Raucher, „Zigaretten sind ja legal, also darf ich auch überall rauchen“ ist schlichtweg falsch. Baseballschläger sind auch frei verkäuflich, aber wenn jemand andere damit verletzt, wird er vor Gericht dafür belangt. Nur die Körperverletzung mit Zigaretten ist in Deutschland immer noch straffrei. Etwas zu billigen oder gar einzufordern, nur weil „es schon immer so war“, ist moralisch falsch. Es wird Zeit, einen Schlussstrich zu ziehen und die Diktatur der Süchtigen zu beenden.

Mir persönlich ist es egal, was Menschen sich antun, also raucht

soviel ihr wollt. Und von der Tabaksucht los zu kommen, ist sicherlich nicht einfach. Aber das kann doch keine Entschuldigung sein, die Grundrechte anderer zu verletzen. Deswegen möchte ich euch, liebe Raucher, bitten: Nehmt Rücksicht auf Unschuldige und macht Unbeteiligte nicht zu Opfern.“



Geschmacklos: Aschenbecher mit Kippen.

mand diesen Menschen als militant bezeichnen. Dieses Verhalten von Rauchern ist bei uns nämlich leider die Regel. In Restaurants, Kneipen, vorm Kino und in der Mensa⁷⁾ nirgendwo ist man vor ihnen sicher. Gott sei Dank kann ich jetzt wenigstens rauchfrei studieren. Dieses Privileg können längst noch nicht alle Studenten/-innen für sich in Anspruch nehmen. Deswegen stieß mir dieser Satz aus dem am Rande bemerkten der letzten **fh-print** besonders übel auf. In dem Artikel stand: „Ein bloßes Hausverbot als letzte Einsicht scheint mir etwas dürftig.“ Das erscheint auch mir etwas dürftig. Wenn ich bei Gelegenheit ein paar Ohrfeigen im Foyer

1) Drogenbeauftragte der Bundesregierung „Drogen und Suchtbericht 2004“.

2) Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland „§ 2 Absatz 1“.

3) Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland „§ 2 Absatz 2“.

4) WHO „The Tobacco Research“

5) www.smokefreeliving.net, Artikel: „Passivrauchen gefährlicher als bisher angenommen“.

6) „militant“: siehe Duden „Das große Fremdwörterbuch“: „Mit kriegerischen Mitteln für eine Überzeugung kämpfen.“

7) Die Abgase einer einzigen Zigarette genügen, um mehr als 19.000 Kubikmeter Atemluft soweit zu verunreinigen, dass die Verunreinigung noch über den menschlichen Geruchssinn wahrgenommen werden kann.

Autor Malte Kölling studiert am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik

Kontaktaufnahme leicht gemacht

Gemeinsame Internet-Adresse „www.transfer-owl.de“ der FH LuH und der FH Bielefeld

Bielefeld / Lemgo (fhl). Kontakte leicht gemacht: wer sucht, der findet sofort, und zwar unter der neuen Internet-Domäne „www.transfer-owl.de“. Eine erste Adresse für alle, die den direkten Draht zur angewandten Wissenschaft vor Ort in Ostwestfalen-Lippe suchen.

Rund 200 Professorinnen und Professoren der Fachhochschulen Bielefeld sowie Lippe und Höxter haben ihre Dienstleistungen ins Netz gestellt. Kompakt und übersichtlich präsentiert für jedermann, der Rat und Tat vor allem im Ingenieur- und Wirtschaftsbereich sucht. Ansprechpartner können direkt gefunden werden, ohne umständlich durch die Internetseite surfen zu müssen.

Mit „www.transfer-owl.de“ starten die beiden großen Fachhochschulen in OWL, die FH Bielefeld und die FH Lippe und Höxter, eine neue Internet-Plattform, die sich als offenes Forum auch für weitere Interessenten aus dem Hochschulbereich versteht. Im Rahmen eines Pressegesprächs wurde am 21. Oktober die Freischaltung der Internet-Adresse bekannt gegeben. Prof. Dr. Beate Rennen-Allhoff, Rektorin der FH Bielefeld: „Die enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wissenschaft und Berufsfeld ist das Markenzeichen der Fachhochschulen und Voraussetzung für ihren Erfolg. Wir wollen mit diesem Forum einen neuen Weg beschreiten, unsere Aufgaben für den Wirtschaftsstandort OWL verantwortungsvoll zu übernehmen.“ Prof. Tilmann Fischer, Rektor der FH Lippe und Höxter: „Der Transfer von Know-how verläuft nicht in einer Einbahnstraße. Es ist ein wechselseitiger Prozess. Vor allem Unternehmen und Organisationen der Region können auf ein breites Spektrum von Beratungsleistungen, Ideen und Modellentwicklungen zurückgreifen.“



Gemeinsames Pressegespräch über „www.transfer-owl.de“ (v. l.): Thomas Niehoff (Hauptgeschäftsführer der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld), Matthias Carl (Transferbeauftragter der IHK Lippe zu Detmold), Prof. 'in Dr. Beate Rennen-Allhoff (Rektorin der FH Bielefeld), Wolfgang Borgert (Stellv. Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe), Prof. Tilmann Fischer (Rektor der FH Lippe und Höxter).

Mit dem Internet-Angebot wollen die Fachhochschulen noch stärker auf den von der Wirtschaft geäußerten Wunsch eingehen, das Potenzial der Fachhochschulen transparenter zu machen. Thomas Niehoff, Hauptgeschäftsführer der IHK Ostwestfalen zu Bielefeld, sieht den Versuch mit „transfer-owl“ als gelungen an: „Es geht nicht um eine schlichte Auflistung von Lehrstühlen und Spezialdisziplinen, sondern um eine praxisnahe und damit mittelstandsgerechte Form der Präsentation, in der sich der interessierte Unternehmer schnell und mit den richtigen Informationen versorgen kann.“ Niehoff unterstrich, dass „bei dem notwendigen Kraftakt hin zu mehr Innovation, Produktivität und Flexibilität“ gerade die verstärkte Zusammenarbeit mit den Hochschulen „ein ganz entscheidender Faktor sein kann“.

Wolfgang Borgert, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe, sieht mit „transfer-owl“ die „Hemmschwelle des Handwerkers vor der Wissenschaft“ abgebaut. Auch das Handwerk vor Ort könne von der Wissenschaft profitieren. Wenn ein

Betrieb etwa Probleme mit der Behandlung eines Werkstoffs habe, sollte der direkte Kontakt zur Hochschule gesucht werden. Borgert: „Wenn das neue Internetangebot es schafft, Partner unkompliziert zusammenzubringen, sind wir einen großen Schritt weiter gekommen.“ Matthias Carl, bei der IHK Lippe für den Technologietransfer zuständig, wertet das neue Angebot als „notwendige und zeitgemäße Variante“ des Wissensaustausches: „Die Ansprechpartner für den Transfer werden heute direkt übers Internet gesucht. Nur wer hier ein komfortables Forum anbietet, wie dies die beiden Fachhochschulen hier tun, wird im Transfergeschäft erfolgreich arbeiten können.“

Unter „transfer-owl“ versammelt sind Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte, die für die Kooperation mit der Praxis geeignet sind: regional, überregional und international. Die FH-Rektoren fordern die Internet-User gemeinsam auf: „Suchen Sie Ihre Partner für die Entwicklung, Produktion und Vermarktung innovativer Produkte und Leistungen in unseren Fachhochschulen.“ □

Geotechniker Prof. Lutz Müller ausgezeichnet

'Transferpreis OWL' erstmals verliehen - Hochwärmeleitfähiger Verpressbaustoff entwickelt

Erstmals wurde am 18. November der 'Transferpreis OWL' von beiden Industrie- und Handwerkskammern in Ostwestfalen-Lippe (OWL), der Handwerkskammer OWL, der Initiative für Beschäftigung und der Stiftung Standort-sicherung Kreis Lippe verliehen. Als Sieger ging aus 52 Bewerbungen das Projekt "ePusher" der Bad Salzufler POS-TUNING Udo Voßhenrich GmbH & Co. KG und der Universität Paderborn hervor. Besondere Anerkennungen erhielten drei weitere Projekte der FH Lippe und Höxter sowie der Universitäten Paderborn und Bielefeld. Für die FH LuH war erfolgreich: Prof. Dr. Lutz Müller vom Höxteraner Fachbereich 'Technischer Umweltschutz', der mit der Rietberger Firma STUWA zusammenarbeitet.

Die schnellere Umsetzung von Wissen in Produkte ist eine der wesentlichen Herausforderungen der Zukunft. Die Grundlage dazu ist der intensive Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Das ist auch das Ziel des „Transferpreises OWL“. Denn was regt zur Entfaltung eigener Transferaktivitäten mehr an als gute Beispiele?



Ausgezeichnete Transferleistung: (v. l.) Prof. Dr. Lutz Müller, Prof. Dr. Franz Kaußen (Forschungs-Prorektor der FH LuH) und Ralf Stükerjürgen mit dem Modell einer geothermischen Bohrung.

Die Jury um ihren Sprecher Dr. Jürgen Wixforth von der Initiative für Beschäftigung OWL freute sich nicht nur über die hohe Zahl der Bewerber um das Preisgeld von 5.000 Euro: "Besonders beeindruckte uns die Vielfalt der Themen vom Aquaschwingsortierer über polizeilichen Opferschutz, neuartige Sprachsynthesatoren bis hin zur biotechnologischen Wirkstoffproduktion." Es habe sich gezeigt, dass nicht nur die Ingenieur- und Naturwissenschaft-

ten hervorragend mit der Wirtschaft zusammenarbeiten, sondern auch viele Fachbereiche der Gesellschaftswissenschaften, so Wixforth.

Der Jury fiel es nicht leicht, einen Sieger aus den qualitativ hochwertigen Kooperationsprojekten zu ermitteln. Vier Projekte erhielten daher die Chance, sich am 18. November im Technikum der Firma Goldbeck Bau in Ummeln dem Publikum vorzustellen.

Neue Materialien: Wärme aus der Tiefe besser nutzen

Mit dabei waren auch Geotechniker Prof. Lutz Müller und sein Transferpartner Ralf Stükerjürgen von der Firma STUWA. Sie hatten sich die Frage gestellt: Was nutzt die beste Geothermietechnik, wenn herkömmliche Füllmaterialien aus dem Brunnenbau die Sonde im Bohrloch eher isolieren anstatt die Wärme aus dem umgebenden Untergrund zu transportieren?

Die Antwort, die sie gefunden haben, ist ein hochwärmeleitfähiger Verpressbaustoff, der hervorragend zu verarbeiten ist und zu deutlichen Kosteneinsparungen und Energiegewinnen führt. □

Die Antwort, die sie gefunden haben, ist ein hochwärmeleitfähiger Verpressbaustoff, der hervorragend zu verarbeiten ist und zu deutlichen Kosteneinsparungen und Energiegewinnen führt. □

nrw-wissenstransfer.de: Kontakte Wirtschaft & Wissenschaft

nrw-wissenstransfer.de ist das Internet-Portal des NRW-Ministeriums für Wissenschaft und Forschung in Kooperation mit den Transferstellen der nordrhein-westfälischen Hochschulen. nrw-wissenstransfer.de vermittelt Unternehmen Kooperationspartner aus der Wissenschaft und eröffnet Zugang zu zukunftsweisenden Spitzentechnologien. Zudem informiert es über nationale und internationale Förderprogramme, Forschungsberichte, Hochschulveranstaltungen und Themen wie Existenzgründung sowie Patentierung und Verwertung.

Ganz gleich ob Unternehmen Lösungen für ihre Vertriebsorganisation suchen, Technologie-Know-how benötigen um Produktionsfragen zu klären oder an wissenschaftlicher Expertise für ihre Kommunikationsstrategie interessiert sind: es gibt kaum einen Bereich, in dem die Wissenschaft nicht weiterhelfen könnte.

nrw-wissenstransfer.de vermittelt Experten aus der vielfältigsten Forschungslandschaft Europas, beantwortet Fragen unmittelbar und bietet hochqualifizierte, praxisorientierte Lösungen. Das garantiert Unternehmen Wettbewerbsfähigkeit und sichert dauerhafte Erfolge.

Das Internet-Portal gewährleistet durch vielfach kombinierbare Recherchemöglichkeiten einen schnellen Zugriff auf Informationen und Ansprechpartner aus der Wissenschaft. Übersichtliche Suchoptionen informieren über Forschungsbereiche, marktfähiges Innovationspotenzial sowie Kooperationsangebote der Wissenschaftseinrichtungen für unternehmerische Problemlösungen. So können Fragestellungen aus der Wirtschaft und Forschungsprojekte gute Kooperationsveranstaltungen werden.



Gründungsnetzwerk: 9. Gründertag

„Junge Unternehmen sind die Triebfeder in jeder Marktwirtschaft“, stellte Helmut Kruse, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Lippe zu Detmold (IHK) anlässlich der Eröffnung des 9. Gründertages fest. Über 250 interessierte Existenzgründerinnen und Existenzgründer sowie Jungunternehmer waren der Einladung des Gründungsnetzwerkes Lippe gefolgt. Diese hohe Beteiligung zeigt, dass der Trend zur Selbstständigkeit in Lippe un-

Hinzu komme, dass bei den meisten Gründungen am Anfang nur bescheidene Erträge fließen und beträchtliche finanzielle Unwägbarkeiten in Kauf zu nehmen seien.

Das Gründungsnetzwerk Lippe bot im Rahmen der Veranstaltung unter anderem Informationen zu öffentlichen Finanzierungshilfen, Unterstützung von Arbeitslosen, Kundengewinnung und persönliche Absiche-



Referierte auf dem 9. Gründertag und bekam beste Kritiken: Sabine Kuhlmann, Trainerin beim Institut für Kompetenzförderung in Lehre, Forschung und Weiterbildung (KOM), mit ihrem Workshop „Verkaufsgespräche erfolgreich führen“.

gebrochen ist. Insbesondere Arbeitslose suchen ihren beruflichen Erfolg in der Existenzgründung.

Eine Selbstständigkeit kann hervorragende Chancen bieten, den eigenen Weg zu gehen. Der Erfolg stellt sich jedoch nicht automatisch ein. „Es geht um wohlüberlegte, geplante Gründungen, die Zeit brauchen“, so Hans Schmitz, Vizepräsident der Handwerkskammer Ostwestfalen-Lippe zu Bielefeld.

Zu einer guten Vorbereitung gehören Informationen, Beratung und ein schlüssiges Gründungskonzept, so die Veranstalter. Von den zukünftigen Unternehmern bzw. Unternehmerinnen werde Eigeninitiative, Motivation und Bereitschaft zum Risiko verlangt. Kaufmännisches und fachliches Know how sei notwendig.

Die Erarbeitung eines Geschäftsplanes gehörte ebenso dazu wie die Vorbereitung auf das Bankgespräch und Aspekte der Unternehmensnachfolge.

Das Gründungsnetzwerk Lippe ist der Zusammenschluss aller Institutionen und Organisationen, die sich in Lippe mit der Beratung von Existenzgründern beschäftigen. Ziel der 18 Kooperationspartner ist nicht nur die intensive Beratung und Betreuung von Gründerinnen und Gründern, sondern auch die Unterstützung bestehender junger Unternehmen.

Ein Faltblatt mit den Ansprechpartnern kann bei der IHK Lippe, Gisela Tiemann, Telefon: 05231 – 7601 27 ebenso angefordert werden wie allgemeines Informationsmaterial zur Existenzgründung.

Neu: Kunststoff-Verbindungstechnik



Mitherausgeber Prof. Dr. Jian Song

Auf der diesjährigen K-Messe hat der Carl Hanser Verlag das erste Handbuch zur Kunststoff-Verbindungstechnik präsentiert. **Prof. Dr. Jian Song** vom Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik der FH LuH wirkte als Mitherausgeber des Buches und verfasst maßgeblich das Kapitel „Einführung“, in dem die umfangreichen Kunststoff-Kunststoff- und Kunststoff-Metall-Verbindungstechniken nach Eignung und Eigenschaften bewertet und die Auswahltabellen nach anwendungstechnischen Kriterien erstellt werden. Herausgeber des Buches ist **Prof. Dr.-Ing. Dr. h.c. Gottfried W. Ehrenstein** von der Universität Erlangen-Nürnberg.

Über 40 Fachleute aus Industrie und Forschung haben gemeinsam das Buch geschrieben. Die beschriebenen Verfahren reichen von bewährten bis zu ganz neuen Verbindungstechniken. Behandelt werden die konstruktive Auslegung und Gestaltung, die Fertigung, Prüfung sowie Qualitätssicherung.

Handbuch Kunststoff-Verbindungstechnik (ISBN 3-446-22340-1). Es umfasst 754 Seiten und 533 Abbildungen.



Völlig neu bearbeitet: Lehrbuch Elektrotechnik

Fachbereich Elektro- und Informationstechnik setzt ausgeprägte Publikationstätigkeit fort

 Lemgo (fhl). Jetzt erschienen, in der 8. Auflage, von Grund auf überarbeitet sowohl in der gestalteten Erscheinung als auch in der inhaltlichen Aufmachung, und die Zielgruppe ist geblieben: Studierende des Maschinenbaus und der Mechatronik, die sich fit machen wollen (oder müssen) auf dem Gebiet der Elektrotechnik. Bearbeitet wurde das vom Carl Hanser-Verlag her-

technischen Bereich das große Geld nicht zu verdienen ist. Das Interesse am Gegenstand und, wenn es sich nicht gar zu übertrieben anhörte, die Liebe zum Detail in den Grundlagen der E-Technik sind Ausschlaggebend für Nerreters Wirken. So hat er sich, quasi als Nebenprodukt, eingearbeitet in Layout-Grundlagen und Publisher-Software, ist, wie er im Vorwort schreibt, auf Anraten der Fachleute zum „zweispaltigen Satz“



FB Elektro- und Informationstechnik: Rege Publikationstätigkeit.

ständig sind Literatur-, Namens- und Sachwortverzeichnis mit angelegt.



8. Neuauflage mit dem Autorenteam (v. l.) Prof. Dr. Uwe Meier, Prof. Dr. Wolfgang Nerreter (Hg.) und Prof. Dr. Holger Borchering.

ausgegebene, seit 1961 als Standard-Lehrbuch bestens nachgefragte Werk von drei Wissenschaftlern des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik der FH Lippe und Höxter: **Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Nerreter, Prof. Dr.-Ing. Holger Borchering, Prof. Dr.-Ing. Uwe Meier.** „Elektrotechnik für Maschinenbau und Mechatronik“, so der genaue Titel des Grundlagenwerks, ist 344 Seiten stark, enthält 474 Bilder und 48 Tabellen. „Und wir haben ganz bewusst darauf verzichtet, parallel zum Buch eine CD mit dem gesamten Inhalt anzubieten. Das Buch in Papierform bietet die besten Studienmöglichkeiten“, so Nerreter, der ganz wesentlichen konzeptionellen, inhaltlichen und auch gestalterischen Anteil an der Veröffentlichung hat.

Seit kurzem aus Altersgründen aus dem aktiven Hochschuldienst ausgeschieden, hat er umso mehr Zeit, seine ihm schon immer wichtige Publikationstätigkeit fortzusetzen. Wobei mit Lehrbüchern aus dem

übergangen: „Das Auge vermag die Spaltenbreite 'mit einem Blick' zu erfassen, wodurch das Lesen erleichtert wird.“

Im Vorwort steht auch der Hinweis, dass 1961 das gesamte Fachwissen der Elektrotechnik „weitgehend in einem Band untergebracht werden konnte“. Heute sei das unmöglich, weshalb die vorliegende 8. Auflage „daher lediglich als Einführung in der Elektrotechnik zu verstehen“ sei. Das Lehrbuch „muss studierbar bleiben“, sein Umfang könne nicht beliebig anwachsen. Die Verfasser: „Wer in einzelne Fachgebiete tiefer eindringen will, sollte dies mit Hilfe der Fachliteratur tun.“

In 18 Kapitel ist der Werk unterteilt, in den ersten 11 steht das Grundlagenwissen, dann folgen Anwendungen, wie elektrische Maschinen und Antriebe, Messtechnik, Steuer- und Regelungstechnik, Leistungselektronik, Informations- und Energieübertragung. Selbstver-

Die Autoren Uwe Meier (Kapitel Informationsübertragung) und Holger Borchering (Leistungselektronik) sind erstmals dabei, und sie haben beide „mächtig viel Zeit fürs Nachdenken und Formulieren investiert“. Aber sie haben, als Kollege Nerreter zum Mitmachen bat, gerne zugesagt und damit eine gute Tradition an ihrem Fachbereich fortgesetzt: das Publizieren von Fachbüchern und Beiträgen in Fachzeitschriften. Diesbezüglich steht der Fachbereich Elektro- und Informationstechnik ganz weit vorne im hausinternen Ranking.

Elektrotechnik für Maschinenbau und Mechatronik, 8. Auflage, 2004 Carl Hanser Verlag München ISBN 3-446-22858-6

Die Fachbereiche der FH Lippe und Höxter

FB 1: Architektur und Innenarchitektur

FB 2: Medienproduktion

FB 3: Bauingenieurwesen

FB 4: Life Science Technologies

FB 5: Elektrotechnik und Informationstechnik

FB 6: Maschinentechnik und Mechatronik

FB 7: Produktion und Wirtschaft

FB 8: Technischer Umweltschutz

FB 9: Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Namen:

Berufungen:



Prof. 'in Dr. Elke Kottmann

Prof. 'in Dr. rer. pol. Elke Kottmann hat am **Fachbereich 'Produktion und Wirtschaft'** die Professur für das **Lehrgebiet 'Betriebswirtschaftslehre'** übernommen.

Die gebürtige Detmolderin erlernte zunächst den Beruf der Industriekauffrau. Anschließend studierte sie Betriebswirtschaftslehre/Industriebetriebslehre an der Universität Hamburg mit dem Abschluss 'Diplom Kauffrau'.

1999 wurde sie am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Uni Hamburg promoviert. Dissertations-Thema „Die räumliche Abgrenzung des relevanten Marktes“.

1992/93 war sie Prüfungsassistentin bei RA+WP-Gesellschaft Dr. Weiland & Partner, von 1994 bis 1996 übernahm sie die

Geschäftsführung im elterlichen Unternehmen.

1996 bis 1999 arbeitete Frau Kottmann am HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung und war dort mit der Erstellung von Studien zu aktuellen industriewirtschaftlichen und wettbewerbspolitischen Fragestellungen im Auftrag der EU Kommission befasst.

Parallel zur Promotion und zur Tätigkeit am HWWA-Institut arbeitete sie von 1996 bis 1999 in der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Hamburgischen Landesbank in der Beratung der Kreditvergebenden Abteilungen.

Von 1999 bis 2000 war sie Senior Consultant bei der Schickler Unternehmensberatung in Hamburg. Ihre Arbeitsschwerpunkte: Organisationsberatung bei Klein- und Mittelständischen Unternehmen, Branchenschwerpunkt Medienindustrie.

Von 2001 bis 2004 leitete Frau Kottmann ein Großprojekt, wobei es um die Umsetzung neuer aufsichtsrechtlicher Anforderungen („Basel II“) ging, inklusive der Anpassung der betroffenen Prozesse und Entwicklung einer maßgeschneiderten Softwareunterstützung in Kooperation mit fünf weiteren Banken.



Dipl.-Ing. Thomas Meise neuer Vorsitzender des Bauingenieur-Fördervereins



Dekanin Prof. Dr.-Ing. Ute Austermann-Haun bedankt sich bei (v. l.) Dipl.-Ing. Gerrit Zech, Dipl.-Ing. Thomas Meise und RA Garbrecht.

Neuwahlen standen an am 5. November bei der Mitgliederversammlung des Fördervereins „Fachbereich Bauingenieurwesen - Fachhochschule Lippe und Höxter in Detmold e.V.“. Seit der Gründung des Fördervereins im Jahr 1992 war **Dipl.-Ing. Gerrit Zech** aus Blomberg Vorsitzender des Fördervereins. Das erforderliche Engagement im eigenen Bauunternehmen hat ihn nun

dazu bewogen, nicht wieder zum Vorsitzenden des Fördervereins zu kandidieren.

Dekanin **Prof. Dr.-Ing. Ute Austermann-Haun** bedankt sich im Namen des Fachbereichs bei Zech, der über die vielen Jahre die „Fahne des Fachbereichs Bauingenieurwesen hochgehalten hat“ und sich für den Fachbereich engagiert hat, so die

Dekanin. Unter seiner Führung ist der Förderverein auf nunmehr über 50 Mitglieder gewachsen. Er unterstützte die Auslandsaktivitäten des Fachbereichs und seiner Studierenden, das Projekt „Paulinchen“ und die Öffentlichkeitsarbeit des Fachbereichs. Sein Nachfolger ist **Dipl.-Ing. Thomas Meise** von der Strabag AG, der sich in der Vergangenheit durch eine intensive

Begleitung des Fachbereichs hervor getan hat. So nimmt er in jedem Semester einen Studenten/eine Studentin auf, der bei ihm ein Praxissemester absolviert und bietet seit Jahren gemeinsam mit den Hochschulpromessoren Baustellenbesichtigungen an.

Alter und neuer Geschäftsführer ist **RA Garbrecht**. 

Namen:

Verabschiedungen:



Kanzler Helmuth Hoffsetter verabschiedet Bernd Brunsiek (r.).

Bernd Brunsiek, Technischer Angestellter im SKIM, hat sich nach 30 Jahren an der FH Lippe, später Lippe und Höxter, mit 64 Jahren in den Ruhestand verabschiedet. **Kanzler Helmuth Hoffsetter** überreichte ihm die Entlassungsurkunde des Landes und musste bei dieser Gelegenheit feststellen, einen durch und durch mit seiner Arbeit an der FH zufriedenen Mitarbeiter gehen zu sehen. Brunsiek: „Ich habe keine einzigen Tag hier bereut.“

Der gelernte Elektroinstallateur-Meister und staatlich geprüfte Techniker nahm zum 1. September 1974 seine Arbeit im Labor für Datenverarbeitung bei **Prof. Dr. Hans-Walter Flender** auf. Zu einer Zeit, wo mit Lochkarten und -streifen gearbeitet wurde. Die Prime-Zeit war angesagt, und es ging für ihn, neben dem Archivieren, Programmieren und Betreuen der Studenten auch um so grundsätzliche Din-

gewie das Pflegen der Hardware mit Lötkolben und das Bestellen der Software für alle Lemgoer Fachbereiche.

„Wir haben für die gesamte Hochschule die Daten-Leitungen verlegt bis in die einzelnen Labore, so dass 60 bis 70 Leute gleichzeitig an der Prime arbeiten konnten“, so Brunsiek verschmitzt rückblickend sinnierend und die Leistungsfähigkeit heutiger Rechner vor Augen. Denn in der Tat: die Entwicklungen auf seinem Spezialgebiet „Datenverarbeitung“ waren atemberaubend. Für ihn blieb, und auch dies ist er mit Freude und Gelassenheit angegangen, zunächst als DVZ-, dann als SKIM-Mitarbeiter, die Verwaltung und die Betreuung der gesamten Hochschule mit Software-Programmen, inklusive der Erstellungen der günstigsten Angebote. Und die hat Bernd Brunsiek immer gefunden. □

Prof. Manthey neuer IWT-Vizepräsident

Prof. Dr.-Ing. Gerhard Manthey ist neuer Vizepräsident des Instituts für wirtschaftliche und technologische Unternehmensführung der Fachhochschule Lippe und Höxter e. V. (IWT). Er tritt damit die Nachfolge von **Dipl.-Ing. Volkmar Brackemann** an.

Das IWT ist ein An-Institut der FH LuH. Es wurde 1999 gegründet. Ziel des Instituts ist es, Mittelständischen Unternehmen zu helfen, die wegen des großen Marktdruckes zu wenig Zeit haben, sich mit der Optimierung und der Verbesserung ihrer internen und externen Prozesse zu beschäftigen.

„Erfahrene Praktiker aus der Fachhochschule, Leitende Mitarbeiter von Unternehmen und Dienstleister haben sich im IWT-Institut zusammengefunden“, so das IWT auf seiner Internet-Homepage, „um praktikierbare und anwendungsorientierte Lösungen für unsere Unternehmen anzubieten“.

In zahlreichen Projekten konnten die Mitarbeiter des Institutes inzwischen nachweisen, dass es keine Differenz zwischen wissenschaftlicher Orientierung und der praktischen Umsetzung von neuem Wissen in den Unternehmen gibt. Das IWT-Institut hat sich als anwendungsorientierter Dienstleister für Unternehmen etabliert. □



IWT-Vizepräsident
Prof. Dr. Gerhard Manthey

Vizepräsident Manthey, ertritt die Fachgebiete 'Logistik', 'Simulation', 'Unternehmensplanung', will sich insbesondere an seine jüngeren Kollegen wenden („gerne auch aus anderen Fachbereichen“), um darüber zu informieren, wie Projekte abgewickelt werden, vor allem mit mittelständischen Unternehmen, auch in der Größenordnung von 200 bis 500 Mitarbeitern.

Fürs IWT interessant ist zudem die Vermittlung von Projekten, an denen Studierende im höheren Semester teilnehmen können oder von Projekten, in deren Rahmen Diplom- bzw. Bachelorarbeiten geschrieben werden können.

Vizepräsident Manthey: „Mit unseren Projekterfahrungen können wir viele Dinge erfolgreich auf den Weg und zu einem guten Ende bringen. Und das alles mit verschwindend geringen Verwaltungskosten.“ □

Fachbereichskolloquium Elektro- und Informationstechnik

Ende November gab es im Rahmen des 'Fachbereichskolloquiums' des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik einen Vortrag zum Thema „Industrielle Konzepte und Anwendungen mit applikationsspezifischen integrierten Bausteinen und feldprogrammierbaren Gate

Arrays (FPGAs). Welche zukünftigen Entwicklungen sind zu erwarten?“

Für den Vortrag konnte die Fa. Altera Corp. gewonnen werden. **Dipl.-Ing. Rolf Richter** von EBV, einem der größten europäischen Halbleiterdistributoren, referierte über das innovative und inter-

essante Thema. Im Anschluss an den Vortrag konnte die Zuhörer Fragen stellen. Der Themenkreis zeigte, dass reges Interesse bestand. Initiiert wurde der Vortrag vom Lehrgebiet und Labor Digitale Systeme unter Leitung von **Prof. Dr.-Ing. Volker Lohweg**. □

Abschlussbericht

Der Abschlussbericht des Projekts „Notebook-University“ steht im Internet unter der Adresse www.fh-luh.de/html/aktuelles.html, hier die Rubrik „forschungsberichte“ anklicken.

Notizen:



Der Rektoratsbericht im Internet:
www.fh-luh.de/html/aktuelles.html
 Rubrik „rektoratsmitteilungen“.

Nachfolgend Auszüge aus dem Bericht von Rektor Prof. Fischer, veröffentlicht im Rektoratsbericht für das Akademische Jahr 2003 / 2004, der dem Hochschulsenat im Dezember vorgelegt wurde:

„Im vergangenen Wintersemester 03/04 war die Fachhochschule Lippe und Höxter seit mehreren Jahren zum ersten Mal wieder **zu mehr als 100 % ausgelastet**. Damit wurde deutlich, dass die Strategie des Rektorates, die Studienangebote für die regionale Nachfrage zu verbreitern, in die richtige Richtung geht.

Bei den Neueinschreibungen zeichnete sich ein deutlicher Trend in Richtung der (klassischen) Ingenieurwissenschaften ab, die z.T. erhebliche Überlasten (Maschinenbau 30 %, Mechatronik 37 %, Holztechnik 90 %) zu bewältigen hatten. Im Studiengang Holztechnik sah sich der Fachbereich in Folge der hohen Bewerberzahl gezwungen, einen Antrag auf Studienplatzbeschränkung für das WS 04/05 zu stellen. Im WS 2003/04 hatte die Fachhochschule Lippe und Höxter erstmals in ihrer Geschichte mehr als 5.000 eingeschriebene Studierende.

Als neues Studienangebot in der Abteilung Höxter wurde zum

WS 03/04 der Bachelor-Studiengang 'Angewandte Informatik' bereits im ersten Studienjahr mit 31 Einschreibungen bei einer Aufnahmekapazität von 40 sehr gut angenommen.

Die Statistik über die Herkunft der Studierenden zeigt deutlich den regionalen Bezug dieses Studiengangs: 36 % kommen aus dem Kreis Höxter und 24 % aus dem Kreis Lippe. Diese Werte sind für die FH LuH eher untypisch, zeichnet sie sich doch sonst im Durchschnitt als eine Hochschule mit einem vergleichbar großen Einzugsbereich ihrer Studierenden aus: 19 % kommen aus Lippe, 5 % aus dem Kreis Höxter, 46 % aus dem übrigen NRW und 27 % aus den anderen Bundesländern (SS 2003)...

Die Fachhochschule Lippe und Höxter hatte am 10. Mai 2002 mit dem Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, jetzt Ministerium für Wissenschaft und Forschung, eine allgemeine Zielvereinbarung abge-

schlossen. Als Handlungsfelder wurden damals vereinbart:

1. Einrichtung eines Diplomstudiengangs '**Wirtschaft**' am Standort Lemgo,
2. Einrichtung eines BA-Studienganges '**Angewandte Informatik**' in der Abteilung Höxter zum WS 2003/2004,
3. Neustrukturierung der Studienangebote im Fachbereich Lebensmitteltechnologie / Vorbereitung einer **Kompetenzplattform** 'Lebensmittelsicherheit',
4. Betrieb des **Weiterbildungsinstitut KOM**,
5. Stärkung des Bachelor-Studiengangs '**Medienproduktion**'.

Die Laufzeit der Vereinbarung wurde bis zum 31.12.2004 festgesetzt.

Die Hochschule ist ihrer Berichtspflicht zum 30.6.04 nachgekommen und konnte dem MWF mitteilen, „dass die Fachhochschule Lippe und Höxter in allen fünf Handlungsfeldern die Ziele erfüllt, teilweise sogar übererfüllt hat.“



Ich will nicht nur lernen, sondern immer auch wissen, wofür.

Wir bieten **mehr**: www.fh-lippe-und-hoexter.de



**Fachhochschule
Lippe und Höxter**
University of Applied Sciences

Notizen:

"Kinder-Hochschulwoche in OWL"

Lemgo/Höxter (fhl). 200 Schüler und Schülerinnen am 8. November am Hochschulstandort Höxter. 250 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 5 bis 7, allesamt von Lemgoer Schulen, zwei Tage später zu Gast an der Fachhochschule Lippe und Höxter, und zwar am Standort Lemgo. Weg vom Schulalltag, hin in die Labors der Fachhochschule, wo es angewandte Wissenschaft zum Anfassen beziehungsweise Mitmachen gab.

In Höxter: Mit einer einladenden "Antrittsvorlesung" unter dem spannenden Titel "Wie entsteht ein Hurrican?". Dann ab in die Labors zu interessanten Vorträgen und Mitmach-Aktionen. Zur Orientierung: Wie finden sich die Schiffe auf den Weltmeeren zurecht? Wie entsteht Hochwas-

ser? und für die aktiv beteiligten Studenten, Mitarbeiter und Professoren nur lobende Worte fand. Grupe: "Eine gelungene Informations- und Werbeaktion."

In Lemgo: Bratwurst- und Apfelsaft-Produktion, inklusive Verkostung; das Kennenlernen der „Welt der Gerüche“ und der „Welt der Farben“; das Auf-der-Haut-erfahren, wie eine Creme wirkt und was man bei ihrer Herstellung beachten muss; das Gestalten mit Holz und das Experimentieren mit Strom: eine kleine Auswahl aus dem breiten Angebot unterschiedlicher Hochschuldisziplinen in Lemgo. Ein klein wenig wie die „Sendung mit der Maus“, wenn den Schülern das Phänomen „Regenbogen“ oder das Brausepulver erklärt wurden.



Zeigte den Kindern in Höxter, wie „Gold“ gemacht wird: Prof. Dr. Manfred Sietz vom Fachbereich Technischer Umweltschutz.

ser? Zum Nachdenken: Warum wird der Wald sauer, wie entsteht Hochwasser und wie wird aus Müll Blumenerde? Zum Nachahmen: wie kann ich Gold herstellen...

Ein "kurweiliger, lebendiger Aktionstag, der allen viel Spaß bereitet hat", so Prof. Dr. Marianne Grupe, die federführend den Höxteraner Tag betreute

Die Kinder-Hochschultage in Höxter und Lemgo waren zwei von sechsen in dieser Woche, die im Rahmen der vom WDR-Studio Bielefeld initiierten „Kinder-Hochschulwoche in OWL“ durchgeführt wurden. Neben der FH Lippe und Höxter machten mit: die Musikhochschule in Detmold, die FH Bielefeld (Standort Minden) und die Universitäten Bielefeld und Paderborn.

„experimenta“ jetzt im Lindenhaus



Schirmherr der „experimenta“ und interessierter Besucher: Regierungspräsident Andreas Wiebe.

Die "experimenta", ein Projekt der Physiker der FH LuH insbesondere für SchülerInnen der Unter- und Mittelstufe, ist nun endgültig umgezogen, und zwar ins **Lindenhaus 20**, Lemgo, einem Gebäude des Landesverbandes Lippe. Dort werden künftig an über 50 Exponaten Schulklassen und Einzel-Interessenten mit technisch-naturwissenschaftlichen Zusammenhängen spielerisch vertraut gemacht. Die Zwischenbilanz der 2001 eröffneten "experimenta" kann sich sehen lassen: geschätzte 25.000 Besucher, darunter mehr als 300 Schulklassen, haben bislang die Ausstellung besucht. Jetzt hat **Regierungspräsident Andreas Wiebe**, von Hause aus Bauingenieur und deshalb der Technik ganz besonders zugewandt, die Schirmherrschaft für die "experimenta" übernommen. Seine Botschaft anlässlich der offiziellen Eröffnung: „Unsere Kinder für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern, ist ein zeitlos bedeutender Bildungsauftrag, der mit der 'experimenta' in vorbildlicher Weise umgesetzt wird.“

Labor Digitale Systeme: Drittmittelauftrag

Das Unternehmen KBA-Giori S.A, Lausanne, hat einen **Drittmittelauftrag** an das **Labor Digitale Systeme** am Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik unter Leitung von **Prof. Dr.-Ing. Volker Lohweg** vergeben. KBA-Giori ist das weltweit größte Technologieunternehmen im Bereich der Herstellung von Banknoten und Sicherheitsmerkmalen. KBA-Giori liefert nicht nur Druckmaschinen und elektronische Systeme zur Qualitätssicherung, sondern auch ganze Wertdruckereien. Das zur Koenig & Bauer-Gruppe (Würzburg) gehörende Unternehmen setzt in dem Projekt „Zustandsbeurteilung komplexer Systeme zur Ableitung von Operationsempfehlungen“ auf die Erfahrung des Labors Digitale Systeme im Bereich Signalverarbeitung und Mustererkennung. Innerhalb des Projekts werden verschiedene Ansätze der Mustererkennung mittels Sensorfusion mit Neuro-Fuzzy-Methoden zur Analyse komplexer Systeme verwendet. Es ist das Ziel, unterschiedliche Verhaltensweisen von fehlererzeugenden Druckfehlerklassen maschinenabhängig zu beschreiben. Für das Projekt konnte **Dipl.-Ing. Walter Dyck** gewonnen werden, der für rund ein Jahr das Projekt fachlich zusammen mit Dr. Lohweg begleiten wird.

Notizen:

Exkursion der Maschinenbauerinnen

Ende November fuhr eine Gruppe von Erstsemester-Studentinnen des Fachbereichs Maschinentechnik und Mechatronik nach Bielefeld. Ziel: das „Historische Museum“. Anschließend Weiterfahrt nach Harsewinkel zum Landmaschinenhersteller Claas.

Bei der zweistündigen Betriebsführung wurden die Fertigung, die Endmontage, der Prüfstand und ein Teil der Lackierstraße besichtigt. Zusätzlich bekamen die Studentinnen, geführt von einem der Ausbildungsmeister, einen sehr guten Einblick in die Ausbildungswerkstätten. Im Anschluss an den ausführlichen Rundgang wurde ein Image-Film gezeigt, der die Größe und internationalen Verbindungen der Firma Claas verdeutlichte.

Nach der Rückkehr in Lemgo Uhr klang der Tag mit einem gemeinsamen Essen beim Italiener aus. Allseitiges Resümee: „Es war ein sehr informativer Tag, und wir hatten die Möglichkeit die Erstsemester richtig kennen zu lernen.“

Stefanie Richter - Jessica Steinmann

10 Jahre Haus Rissen

Das Haus Rissen, internationales Institut für Politik und Wirtschaft in Hamburg, ist in diesem Jahr fünfzig Jahre alt geworden, und es ist zehn Jahre her, dass Dipl.-Vw. Uwe Möller, seinerzeit Direktor dieses Hauses, heute Generalsekretär des Club of Rome, in Lippe über sein Institut und über die Ziele des Club of Rome referierte. „Grenzen des Wachstums“ von D. Meadows (1972) und „Faktor vier“ von E.U.v. Weizsäcker (1995), das sind die vielleicht bekanntesten Berichte an den Club of Rome, die das ökonomisch-ökologische Denken der nicht-sozialistischen Welt beeinflusst haben.

Damals vor zehn Jahren reifte der Entschluss, mit einer Gruppe von Studierenden, vorwiegend angehenden Ingenieuren, denen im Studium außer technischen Fächern und Zusammenhängen kaum Einblicke in andere Bereiche des Berufs- und Wirtschaftslebens geboten werden, nach Hamburg zu reisen, um ein Wochen-seminar mit speziell für sie zusammengestellten Themen und Exkursionen zu erleben.



Nach 10 Jahren an Attraktivität nichts verloren: Studierenden-gruppe und Dozenten vor Haus Rissen.

Und so ist es all die zehn Jahre geblieben: Es werden Halbtags-seminare zu aktuellen politischen, wirtschaftlichen, sozialen oder ökologischen Themen geboten, unterbrochen von Besichtigungen unterschiedlicher Betriebe, Einrichtungen und Anlagen, von der Großkläranlage bis zum Elektronen-Synchrotron, von der Niveacreme-Herstellung bis zu Europas größter Container-Verladung.

In diesem Jahr fand die Reise nach Hamburg in der letzten Oktoberwoche statt, und es nahmen 18 Studierende und acht Begleitpersonen daran teil. Das Programm war besonders attraktiv, wurden u.a. doch aktuelle Themen wie „Aspekte wirtschaftlicher Kriegsführung“, „EU-Osterweiterung und ihre Bedeutung für die NBL“, „PISA und die Folgen“ angesprochen sowie die Hafen-City Hamburg, die Herstellung von Steinway-Flügeln, die Instandsetzung von ICE-Zügen. Höhepunkt war ein Treffen mit Graf Krolock, dem Herrn mit den langen Eckzähnen, beim Ball auf seinem Schloss unter dem Motto „Tanz der Vampire“. Hamburg zeigte sich mit herbstlich-mildem Wetter von seiner besten Seite und bot auch in den Abendstunden genügend Abwechslung und Zerstreuung. Entsprechend positiv fiel die Schluss-Evaluation aus, bei der viele Teilnehmer den Wunsch äußerten, bei einem nächsten Seminar wieder mit „von der Partie“ zu sein.

d. lehmann

Anzeige

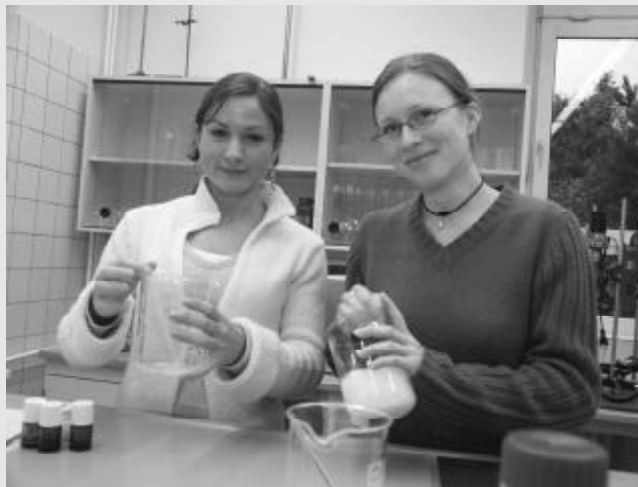
Richtiges Riechen will gelernt sein

Die Geschichte des Parfüms und die Physiologie des Riechens standen auf dem Studienplan, als Dr. Edgar Endlein, Leiter der Kreativabteilung der Firma „symrise“, Mitte November die Studierenden der Technologie der Kosmetika und Waschmittel zum Vortrag und Mitmachen bat. Prof. Dr. Utz Tannert wiederum hatte Endlein - wie schon im vergangenen Jahr - ins Hochschullabor gebeten.

In vereinfachter Form lernten die Studierenden den Ablauf und die Stufen der Parfümentwicklung kennen. Und sie durften eigene Duftnoten kreieren. Diese Eigenkompositionen wurden am zweiten Veranstaltungstag kritisch geprüft, wobei die Studierenden, so Tannert, „quasi nacheinander in die Rolle des Parfümeurs, Evaluators und schließlich des Anwendungstechnikers schlüpften“.

Die Aufgabenstellungen bezogen sich auf Shampoo und Waschmittel, und ganz nebenbei wurden die Studierenden mit dem Basisvokabular und dem Basiswissen der Parfümerie vertraut gemacht.

Eine rundum gelungene Zusatz-Veranstaltung aus und mit der Praxis, von der kein Studierender die Nase voll bekommen konnte.



Studieren die 'Technologie der Kosmetika und Waschmittel' und haben jetzt in die Parfümkomposition und das Parfümriechen reingeschnuppert: Katharina Lemmer (l.) und Anne Steinmüller.

Karriere satt

Im Rahmen der Initiative „Zukunft durch Technik.NRW“ führte die Nordrhein-westfälische ErnährungsWirtschaft-Sozialpartnerprojekt e.V. (NEW.S), ein Zusammenschluss von Arbeitgeberverbänden und Gewerkschaft in NRW, Mitte Oktober in Kleve die Informationsveranstaltung zu „Karriere satt - Ausbildungschance Ernährungsindustrie“ durch.

Ziel war es, junge Schulabsolventen für eine Lehre im Bereich der Nahrungs- und Genussindustrie zu begeistern. Als einzige Hochschule nahm die FH LuH mit ihrem Fachbereich „Life Science Technologies“ teil und stellte auf einem Informationsstand dar, dass nach Ausbildung und Fachabitur ein Ingenieurstudium weitreichende Aufstiegsmöglichkeiten eröffnet.

Die Studierenden **Marc Kurtenbach** und **Christina Triantafyllaki** vertreten den Fachbereich.

Der Förderverein der Fachhochschule Lippe und Höxter e.V.

- ☐ Stärkung des studentischen Lebens, einschließlich der studentischen Selbstverwaltung (AStA, Fachschaften)
- ☐ Förderung der Ausbildung an der Fachhochschule
- ☐ Pflege der technischen und kulturellen Kontakte zwischen der Fachhochschule und der Öffentlichkeit

Prof. Dr. Andreas Niegel
Liebigstraße 87
32657 Lemgo
Tel. 0 52 61 - 70 22 76
Fax 0 52 61 - 70 22 22
Bankverbindung:
Sparkasse Lemgo
BLZ 482 501 10
Konto-Nr. 75 556



Gewährung von Zuwendungen insbesondere

- ☐ für Studierende bei besonderer Notlage
- ☐ für Studierende, die ins Ausland wollen
- ☐ für Studierende zur Auszeichnung hervorragender Leistung während des Studiums
- ☐ für die Öffentlichkeitsarbeit einschließlich Absolventenkontaktpflege



unterstützt - verbindet - verbessert

Notizen:

GESUNDHEITS- FÖRDERUNG AN DER FH LUH

Angebot zur Gesundheitsförderung an der FH Lippe und Höxter: Kurse zum gerätestützten Rückentraining gemeinsam mit vier regionalen, an den Hochschulstandorten ansässigen Anbietern von Reha-Leistungen hat **Dr. Ohlendorf** vom Institut für Arbeitsmedizin ein weiteres Angebot zur Gesundheitsförderung an der FH Lippe und Höxter konzipiert.

Ab sofort haben die Mitarbeitenden der Hochschule die Möglichkeit, insbesondere an Kursen zum gerätestützten Rückentraining bei folgenden, an der Kooperation beteiligten Reha-Anbietern teilzunehmen:

- Praxis für Massage und Krankengymnastik, Peter Böhmer, Albaxer Str. 7, 37671 Höxter, Tel. 05271 / 38585
- Medicafit, Lagesche Str. 9 – 13, 32657 Lemgo, Tel. 05261 / 667768
- Reha Lemgo, R. + B. Risch, Am Bauhof 16, 32657 Lemgo, Tel. 05261 / 94015-0
- Reha-Zentrum Salutaris, Sofienstr. 38, 32756 Detmold, Tel. 05231 / 7400-0.

Leistungen:

Kurs mit Anleitung

- 12 Einheiten à 90 Minuten
- 1 x pro Woche
- Kosten: 100,00 Euro (für Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen entsteht bei regelmäßiger Teilnahme ein Eigenanteil von 20,00 Euro)

Zusatzmöglichkeit für freies Eigentaining an den Geräten

- 10 er – Karte zu 50,00 Euro
- Gültigkeit 1 Jahr ab Ausstellungsdatum.

Weitere Infos:

Personaldezernent

Herr Göhner, Tel. 05261-702207



Da staunten die Schülerinnen und Schüler nicht schlecht: eine Handcreme ist gar nicht so einfach zu fabrizieren. Rund 450 junge Hochschulbesucher waren mehr oder weniger überrascht, was an einer Hochschule alles gemacht wird. OWL-Hochschulen hatten auf Initiative des WDR-Bielefeld zur „Kinderhochschulwoche“ geladen. Siehe S. 31.

Die Leitsätze der FH LuH:

- :Wir bieten Qualität in Lehre, Forschung und Entwicklung.**
- :Wir treiben ständig unseren Verbesserungsprozess voran.**
- :Wir arbeiten zusammen - auch für andere erkennbar.**
- :Wir sind initiativ und leistungsorientiert.**
- :Wir arbeiten kundenorientiert und wirtschaftlich.**
- :Wir sind eine regionale Hochschule und haben eine überregionale Ausstrahlung.**
- :Wir schaffen eine attraktive Arbeits-, Studien- und Lebensatmosphäre.**



Adressen:

**Fachhochschule
Lippe und Höxter
Liebigstraße 87,
32657 Lemgo**

Fon: 0 52 61 - 70 20,
Fax: 0 52 61 - 70 22 22
Internet: www.fh-luh.de

Abteilung Lemgo:

Fachbereiche

- **Medienproduktion**
- **Life Science Technologies**
- **Elektrotechnik und Informationstechnik**
- **Maschinentechnik und Mechatronik**
- **Produktion und Wirtschaft**

Abteilung Detmold

. Fachbereich Architektur / Innenarchitektur

Bielefelder Straße 66,
32756 Detmold

Fon: 0 52 31 - 76 95 0,
Fax: 0 52 31 - 76 96 81

. Fachbereich Bauingenieurwesen

Emilienstraße 45,
32756 Detmold

Fon: 0 52 31 - 76 95 0,
Fax: 0 52 31 - 76 98 19

. Fachbereich Life Science Technol.

**Studiengänge
Technologie der
Kosmetika und
Waschmittel**

Pharmatechnik

Georg-Weerth-Straße 20,
32756 Detmold

Fon: 0 52 31 - 76 95 0,
Fax: 0 52 31 - 76 98 78

Abteilung Höxter

. Fachbereich Technischer Umweltschutz

**. Fachbereich
Landschaftsarchitektur
und Umweltplanung**

An der Wilhelmshöhe 44,
37671 Höxter

Fon: 0 52 71 - 68 70,
Fax: 0 52 71 - 68 72 00

Anzeige

Anzeige